Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis monatlich durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen 2400 Mk.
Einzel-Nummer 100 Mk.
Erscheint täglich, außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen: „Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung“ und „Am Herdfeuer“.
Telegramm-Adresse: Gelsenkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 13146.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Ahstraße 37, geöffnet von morgens 8—1 Uhr, 2—6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (31 mm breit) 80 Mk., im Ortsverkehr 60 Mk., für Wohnungs- und Stellengesuche, sowie Verkäufe nicht geschäftlicher Art 30 Mk.
Reklamen 1 mm Raumhöhe (80 mm breit) 300 Mark.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Verantwortlich: für den Textteil: J. Paffendorf, für den Reklamen- und Anzeigenteil: W. Scheifes, beide in Gelsenkirchen.

Nr. 43 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 21. Februar 1923 — 59. Jahrgang.

Ablehnung des liberalen Antrages auf Intervention des Völkerbundes durch das englische Unterhaus.

Die Ruhraktion vor dem englischen Parlament.

Der liberale Antrag. — Erklärungen Bonar Laws. — Ablehnung des Oppositionsantrages.

Ⓣ **London**, 20. Febr. Im Unterhause wurde gestern vor Anfang der Debatte über einen gemeinsamen Antrag der Liberalen und Nationalliberalen, in dem empfohlen wird,

eine Intervention des Völkerbundes

herbeizuführen und Amerika aufzufordern, an der Beratung über die Reparationsfrage teilzunehmen, Bonar Law um Abgabe einer Erklärung über die zurzeitigen Verhandlungen zwischen England und Frankreich zu ersuchen beraten. Bonar Law lehnte eine Mitteilung ab und sagte nur, wir haben der französischen Regierung gewisse Vorschläge gemacht, aber ihre Antwort noch nicht erhalten und ziehe es, solange eine Antwort noch nicht eingetroffen ist, vor, die Angelegenheit nicht zu erörtern.

Gestern nachmittag begann um 4 Uhr im vollbesetzten Unterhause die Debatte über den gemeinsamen

Abänderungsantrag der Liberalen,

in dem gefordert wird, daß bezüglich der Operationen der französischen und belgischen Regierung im Ruhrgebiet der Völkerbundsrat ersucht werden soll, unverzüglich eine Kommission von Sachverständigen zu ernennen, um Bericht zu erstatten

über die Fähigkeit Deutschlands, Reparationen zu zahlen,

sowie über die beste Methode, welche Zahlungen zu verwirklichen seien. Ferner fordert der Antrag, daß der britische Vertreter im Völkerbundsrat beauftragt werden sollte, darauf zu dringen, daß eine Einladung an die amerikanische Regierung ergehe, Sachverständige für diese Kommission zu ernennen.

Das nationalliberale Parlamentsmitglied, der frühere Unterrichtsminister Fisher, brachte den Antrag ein. Der unabhängige Liberale Pringle trat ebenfalls nachdrücklich für den Abänderungsantrag ein.

Hierauf sprach Sir Robert Cecil, der sich gegen den Antrag wandte. Fisher gab in seiner Rede der Ueberzeugung Ausdruck, die weitaus überwiegende Mehrheit des Hauses und der Nation sei der Ansicht, daß die Regierung den Franzosen bei der Besetzung des Ruhrgebietes diese Unterstützung gewähren habe. Er hoffe, daß die Franzosen durch die wenigen Organe der öffentlichen Meinung in England, die das Ruhrunternehmen unterstützen, nicht zu dem Glauben verleiten würden, daß die französische Politik die Unterstützung Englands besitze. Die Ansichten des Hauses und des Landes seien in den letzten Wochen von Asquith und Bonar Law richtig zum Ausdruck gebracht worden.

Lloyd George.

Cecil u. a. aus: Die vorige britische Regierung habe stets auf Mäßigung gedrungen; das habe man ihm in Frankreich nicht vergeben. Bonar Law habe aber die französische Regierung ebenso unzugänglich gefunden. Bei dem Prozeß habe man zu wählen, von dem Gegner

Barzahlungen zu verlangen oder ihn bankerott zu machen.

Frankreich wolle beides haben, das sei unmöglich. In den letzten Wochen seien 17 Ersatzwahlen in Frankreich gegen die Regierung ausgefallen. Wenn die Ruhrbesetzung noch um einige Wochen zurückgestellt worden wäre, so hätte die französische Regierung nicht mehr dazu übergehen können. Die Lage im Ruhrgebiet sei schlimmer, als die französische Regierung zugeben wolle. Er sei sicher, daß sie selbst solche Vorgänge nicht vorausgesehen habe. Der nationalistische Geist in Deutschland, der seit dem Waffenstillstand gebrochen gewesen sei, lebe wieder auf. Der Stolz Frankreichs und Deutschlands, zweier tapferer Nationen, stehe einander gegenüber. Wenn Deutschland vernichtet werde, so werde keine Reparation zu erlangen sein. Ebenso würde dann eine Abrüstung unmöglich werden. Frankreich habe im Ruhrgebiet ein großes Heer stehen, dabei sei seine Sicherheit durchaus nicht verbürgt.

Bonar Law habe sein Bestes als treuer Verbündeter getan. Frankreich von seinem Vorgehen abzuraten. Er bitte dringend Bonar Law, einen weitern freundschaftlichen Schritt zu tun, um Frankreich aus der Verstrickung zu lösen, bevor es zu spät sei. Die britische Regierung sollte jetzt

eine Aktion unternehmen.

Er, Lloyd George habe im August 1922 vorgeschlagen, die ganze Angelegenheit an den Völkerbund zu verweisen; aber Poincare habe sich geweigert, irgendeine sich aus dem Versailler Vertrag ergebende Frage an den Völkerbund zu übertragen. Das sei ein höchst erstaunlicher, unhaltbarer Standpunkt, da ja auch der Streit zwischen Polen und Deutschland der aus dem Versailler Vertrag herrührte, dem Völkerbund mit Zustimmung Frankreichs übertragen wurde. Außerdem sei die Behauptung, daß der Vertrag der ganz Westeuropa neu verteile und von dessen guter oder schlimmer Wirkung die Zukunft Europas abhänge dem Arbeitsbereich des Völkerbundes entzogen werden sollte, eine lächerliche Behauptung, die die Regierung nicht annehmen sollte. Lloyd George betonte,

Amerika habe die moralische Verpflichtung,

zur Sicherung der Lösung mitzuarbeiten. **Es sei notwendig, im Verkehr mit Deutschland einen neuen Ton und eine neue Einstellung anzunehmen.**

Henderson, der ankündigte, daß die Arbeiterpartei den Abänderungsantrag unterstützen werde, erklärte, die Arbeiterpartei sei weder deutschfreundlich noch französisch, aber es sei im eigenen Interesse Frankreichs notwendig, daß Schritte getan würden, um die Reparationsfrage vom Felde der Gewalt und der Sanktionen ins Beratungszimmer zu verlegen.

Die Debatte wurde dann von den Rednern zweiten Ranges fortgesetzt. Bonar Law, der als einziger Minister das Wort ergriff, sprach erst am Ende der Sitzung.

Ministerpräsident Bonar Law

erklärte, die Ansicht der Regierung gehe dahin, daß die französische Ruhraktion nichts anderes als schlimme Folgen zeitigen könne; doch glaube die Regierung, wenn sie auch anderer Ansicht sei als Frankreich, nicht, daß es den britischen Interessen oder dem Interesse der Welt zum Nutzen gereichen würde, wenn sie gegenüber Frankreich eine antagonistische Haltung einnähme. Er glaube nicht, daß die Haltung Deutschlands anders gewesen wäre, wenn England sich Frankreich angeschlossen hätte. Der deutsche Widerstand beruhe auf der Ueberzeugung, daß die Sanktionen um unerfüllbarer Forderungen willen auferlegt wurden. Die Verzweiflung veranlaßte die Deutschen zu dieser Haltung. Die wesentlichste Frage sei,

ob irgendeine Intervention zweckmäßig

sein würde oder nicht. Angesichts der Gegnerschaft Frankreichs und der wahrscheinlichen Gegnerschaft Belgiens und Italiens gegenüber dem Vorschlag auf eine Intervention des Völkerbundes würde ein solcher Vorschlag den Ruin des Völkerbundes bedeuten. Kein Vertreter der amerikanischen Regierung ließ etwas verlauten, was darauf hindeute, daß Amerika geneigt sei, bei den europäischen Streitigkeiten zu intervenieren.

Bonar Law schloß, er wisse nicht, wann der Augenblick für eine Intervention kommen könne. Bisher sei er jedenfalls nicht gekommen. Er wolle noch einmal wiederholen, daß die Regierung zu der Schlußfolgerung gelangt sei, daß es im Interesse der Entente liegen würde, die britischen Truppen so lange wie möglich in Deutschland zu belassen. Ihre Zurückziehung würde ein ernster Schritt sein, der die Beibehaltung der Entente schwieriger gestalten würde als bisher.

Die Abstimmung.

△ **London, 20. Febr. Der liberale Abänderungsantrag zur Antwort auf die Thronrede wurde mit 363 gegen 196 Stimmen abgelehnt.**

Kommentare der Presse.

In England.

△ **London**, 20. Febr. Die Blätter heben den großen Eindruck und den Erfolg der mit ungewöhnlicher Frische und Ueberzeugungskraft vorgetragenen gestrigen Unterhausrede Lloyd Georges hervor. Der „Westminster Gazette“ zufolge findet die Rede des vormaligen Premierministers die allgemeine Zustimmung der Liberalen. Es werde jedoch bedauert, daß Lloyd George diese Rede nicht bereits vor zwei Jahren gehalten habe. (Sehr richtig!)

Die „Times“ berichten zu der gestrigen Unterhausdebatte über den liberalen Abänderungsantrag, die unerwartet große Regierungsmehrheit von 109 Stimmen sei zum Teil auf die Tatsache zurückzuführen, daß sich etwa 20 Mitglieder der Arbeiterpartei der Abstimmung enthielten. — Laut „Daily Expreß“ stimmten Chamberlain, Horne und Pollock für die Regierung.

„Daily News“ zufolge verlautet von unionistischer Seite, daß die Rückkehr sowohl Chamberlains als auch Hornes auf die Ministerbank bevorstehe, da die Regierung im Augenblick die Unterstützung der vormaligen Minister sehr brauche. Für Lord Cecil werde die Uebertragung eines Regierungsamtes allgemein vorausgesehen. Der „Westminster Gazette“ zufolge hat Cecils Teilnahme an der gestrigen Debatte im Unterhause zahlreiche Leute, die auf eine Unterstützung des liberalen Abänderungsantrages durch ihn gerechnet hatten, überrascht und enttäuscht. Es verlaute, daß die Regierung sich endgültig entschloß, ihn zum britischen Vertreter im Völkerbund zu ernennen. Wenn dem so sei, so könne sein Bestreben, sich hinter die Regierung zu stellen, statt hinter den Abänderungsantrag, erklärlich

In Frankreich.

Q **Paris**, 20. Febr. Ueber die Verhandlungen im englischen Unterhause zur französischen Ruhrbesetzung schreibt das „Echo de Paris“: Die Debatten, so wie sie sich seit fast acht Tagen im Unterhause entfalten, sind danach angetan, in uns die Befürchtung zu erwecken, daß in Westminster sehr viele Leute sich nur unzulänglich klar sind über die ganze Bedeutung der von Frankreich seit dem 11. Januar betriebenen Politik. Müde des wiederholten Versagens der gegenüber Deutschland seit 1918 angewandten Kollektivverfahren, das darin seine Ursache hatte, daß diese Methode mit der Verwendung des unerläßlichen Zwanges unvereinbar war, werden wir es niemand gestatten, uns auf den alten Weg zurückzudrängen, den wir mit vieler Mühe verlassen haben. Wir treiben unsere gerechtfertigten Anprüche so weit, daß wir im Hinblick auf die endgültige Auslegung des Friedensvertrages **zur gegebenen Stunde mit Deutschland Verhandlungen einleiten,** die von der Intervention einer dritten Macht völlig unabhängig sind, was allerdings nicht besagen will, daß wir den englischen Interessen nicht Rechnung trügen und daß wir ihnen nicht Gelegenheit geben würden, sie zum Ausdruck zu bringen. Wir wollen wohl unsere Sache derjenigen Großbritanniens anpassen, aber sowohl in der Aufstellung, wie in der praktischen Durchführung des Friedensvertrages hat die Kollektivmethode ihre Probe nicht bestanden und wir haben sie satt.

Englische Parlamentarier im Ruhrgebiet.

TU. **Essen**, 20. Febr. **(Telegr.)** Mitglieder der englischen Labour-Partie sind in Essen eingetroffen und haben gestern im Kruppschen Verwaltungsgebäude eine Unterredung mit den Arbeitgebern gehabt. Sie sind dann nach den Zechen hinausgefahren, wo sie die Anlagen unter und über Tage besichtigten. Dann begaben sie sich nach Bochum, wo sie eine Unterredung mit dem Vorstand der Bergarbeitervereine hatten. Sie kehrten später nach Essen zurück, wo eine längere Konferenz mit den Metallarbeitern stattfand. Heute werden die Unterredungen mit den verschiedenen Gruppen der Arbeiterschaft fortgesetzt.

Poincare über die Ruhraktion.

Erklärungen vor dem Kammerausschuß.

△ **Paris**, 20. Febr. 1923.

In seinen gestrigen Ausführungen im Kammerausschuß führte Poincare über die Ruhrbesetzung etwa folgendes aus:

Der allergrößte Teil der Kohlenförderung Deutschlands könne durch die Ruhrbesetzung kontrolliert werden. Umfasse das besetzte Gebiet doch beispielsweise fast das ganze deutsche Gebiet, wo Kohlen gefördert werden können. Es seien nur ungefähr 8 Millionen Tonnen Kohle, die nicht unter Frankreichs Kontrolle stehen. Von 3½ Millionen Einwohnern des Ruhrgebiets befinden sich etwa 3 Millionen im besetzten Gebiet. **Mit einem Wort, etwa neun Zehntel der deutschen Kohlenproduktion sowie auch der von Stahlwaren, werde von Frankreich und Belgien kontrolliert.**

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen rühmt Poincare die Tätigkeit des Generals Degoutte, der ein Organisator von außerordentlichen Fähigkeiten sei. Die etwa 60 Ingenieure umfassende Ingenieurkommission stehe unter dem Vorsitz des Kommissars Coste, **allerdings war es ihr unmöglich, das deutsche Gebiet in dem gewollten Maße auszubeuten, sondern man hat sich vorerst auf eine scharfe Kontrolle beschränkt.** Der deutsche Widerstand, so fuhr Poincare fort, hat sich in den letzten Tagen wesentlich verschärft. Zum Teil ists zu Sabotageakten gekommen, die die von der französischen Regierung getroffenen Strafmaßnahmen hervorgerufen haben. **So sind 283 höhere Beamte des Rheinlandes und 50 Beamte des Ruhrgebietes zum Teil ausgewiesen, zum Teil vor ein Kriegsgericht gestellt worden.**

Des weiteren ging Poincare auf die Verkehrsfrage im Ruhrgebiet ein, wo er u. a. sagte, daß **der Besitz der Verkehrsmittel zugleich der Schlüssel für die Reichtümer dieses Distrikts bedeute,** doch erfordere die völlige Inbetriebnahme der Verkehrsmittel einen außerordentlich großen Apparat. Verkehrten doch vor der Besetzung des Ruhrgebietes durch Frankreich täglich 55 Personen- und 620 Güterzüge innerhalb des besetzten Gebietes mit einem Personal von etwa 100000 Angestellten. **Die Regierungsbehörde verfüge aber zurzeit nur über etwa 3600 Eisenbahner,** die aber ausreichen, um den etwas verkleinerten Betrieb sicherzustellen. Notwendigenfalls wäre Frankreich auch in der Lage, das gesamte erforderliche Personal zur Aufrechterhaltung des vollen Betriebes zu stellen. Bisher seien aber schon mehr als 1000 Kohlenwagen nach Frankreich gekommen.

Im Anschluß hieran sprach Poincare über die schwebenden Verhandlungen mit der englischen Regierung betr. den Transit durch die englische Besatzungszone. Poincare wird sein Exposé über die Ruhrbesetzung am kommenden Montag vollenden und dann über die Friedenskonferenz in Lausanne sowie über die französische Orientpolitik sprechen. Sollte er in dieser Sitzung mit seinen Ausführungen nicht zu Ende kommen, wird der Ausschuß am darauffolgenden Mittwoch wieder zusammentreten.

Ⓠ An demselben Tage, an dem im englischen Unterhause die Debatte über das Ruhrgebiet ihren Abschluß fand, hat Poincare im Kammerausschuß die von den Abgeordneten geforderte Aufklärung über seine Außenpolitik angegeben. Wenn diese Verhandlungen auch vertraulichen Charakter tragen und deshalb nur ein amtliches allgemein gehaltenes Kommunique herausgegeben worden ist, so ist doch eine Reihe von Tatsachen durchgesickert, die erkennen lassen, daß auch Herr Poincare mit dem bisherigen Ergebnis der Expedition nicht ganz zufrieden ist.

Zunächst wird festgestellt, daß der französische Ministerpräsident nach einer Darstellung des „Temps“ nicht von einer Ausnutzung des Ruhrgebiets gesprochen hat, sondern die französische Mission als solche der wirtschaftlichen Ueberwachung zu kennzeichnen versuchte. In diesem Zusammenhang sprach er von den 60 französischen Ingenieuren, die dem Zweck der Ueberwachung dienen sollen. In Wahrheit handelt es sich aber ebensosehr um die Entfaltung eines großen militärischen Apparates als um den Versuch, das Ruhrgebiet mit allen seinen wirtschaftlichen Produkten auszubeuten.

Es kommt vor allem darauf an, festzustellen, was für eine Wirkung die Erklärungen Poincares auf die Abgeordneten hervorgerufen haben. Nach den Pariser Meldungen läßt sich ein vollständiger Schluß noch nicht ziehen, und dies umso weniger, als Poincare seine Erklärungen noch nicht beendet hat, sondern diese erst am Montag fortsetzen will. Allerdings läßt sich bisher erkennen, daß die von rechter Seite kommende Opposition gegen ihn nicht verstimmt ist; denn sein Gegner Tardieu nimmt sehr offen zum amtlichen Kommunique in einer Weise Stellung, die erkennen läßt, daß man innerhalb des Ausschusses durchaus geteilter Meinung ist. Der Vorsitzende der Kommission hat nämlich in der amtlichen Verlautbarung von den „klaren und festen Methoden“ gesprochen, die von der Regierung angewandt werden sollen, um die französischen Interessen zu schützen. Gegen diese Aeußerung protestiert Tardieu, denn sie sei mit der Wahrheit nicht vereinbar. Einmal habe der Vorsitzende in seinen Dankesworten an den Ministerpräsidenten nichts über die großen und festen Methoden der Regierung gesagt und dazu sei er auch nicht von der Kommission beauftragt worden.

Dieser Protest Tardieus ist ein Zeichen, daß die Opposition trotz der Erklärungen Poincares anhält. Allerdings müssen wir uns im Klaren darüber sein, daß sie von der radikalen Rechten stammt, die die Methoden wegen ihrer Unzulänglichkeit kritisiert und die deshalb die Steuerung eines festeren Kurses fordert. Aber wenn man dies klar erkennt, so kommt darin eins zum Ausdruck, nämlich die Tatsache, daß die in Frankreich eingeschlagene Methode bisher ein negatives Ergebnis erzielt habe. Darin stimmen zweifellos die Gegner Poincares auf der linken und rechten Seite überein. Mag man in Frankreich aufs neue nach stärkeren Maßnahmen rufen und auf der anderen Seite der Ruhrexpedition abgeneigt sein, so sind die Urteile für die gegenteilige Auffassung doch dieselben, daß nämlich Praktisches und Positives nicht erreicht worden ist. Für uns aber ist dies ein Beweis, daß unser Widerstand nicht erfolglos gewesen ist und wir auf unserem Weg weiterschreiten müssen, daß die Methoden der französischen Politiker sich von selbst ad absurdum führen.

Poincares angebliche Ansicht über die Dauer der Ruhrbesetzung.

△ **Paris**, 20 Febr. Poincare hat eine Abordnung lothringer Landwirte empfangen und vor ihnen über den schlechten deutschen Charakter gesprochen. Was aber die an der Ruhr zu ergreifender Maßnahmen betrifft so mußte der Ministerpräsident seine Unsicherheiten zugestehen, daß er nicht wisse, ob sie für Frankreich etwas einbringen würden. **Man könne auch nicht wissen, wie lange sie festgehalten würden.**

Amtliche Pressestellen kommentieren die Worte des Ministerpräsidenten dahin, daß bei der Besetzung des Ruhrgebietes weder an Jahrzehnte, noch an Jahre gedacht worden sei.

*

Eine Erklärung Washingtons.

⊀ **London**, 20. Febr. **(Telegr.)** Reuter meldet aus Washington, daß dort gestern erklärt wurde, die Vereinigten Staaten würden keinerlei Schritte zu einer Intervention unternehmen, so lange nicht die endgültige Erklärung abgegeben worden sei, daß diese willkommen sei.

Die amerikanische Arbeiterpartei fordert Vermittlung.

)(**Neuyork**, 20. Febr. Die amerikanische Federation of labour in Chicago, nahm gestern eine Resolution an, welche die französische Invasion ins Ruhrgebiet verurteilt und die Vermittlung der Vereinigten Staaten fordert.

Dr. Wirth über die politische Lage.

△ **Stuttgart**, 20. Febr. Auf dem Kreisparteitag der schwäbischen Zentrumspartei in Ulm sprach der frühere Reichskanzler Dr. Wirth über die politische gegenwärtige Lage. Er sagte u. a., der 13. November 1922 ist ein erfreulicher Tag, weil alle Parteien mit der Note an die Reparationskommission einverstanden waren. Wir haben die Gewalt der Alliierten beantwortet mit der Erfüllungspolitik in der großen Linie der englischen Politik: Frieden in Europa. Damit haben wir den ehrlichen Willen zu Leistungen bekundet. Im Abwehrkampf müssen wir einig hinter der Regierung stehen, von Konstanz bis zum Rhein, von Konstanz bis nach Königsberg. Der Abwehrkampf muß mit moralischen und materiellen Mitteln unterstützt werden. Der Gedanke an eine Verständigung mit einem ehrlichen Gegner war und ist immer noch im deutschen Volke lebendig. Frankreichs politische Pläne haben bis jetzt eine Verständigung verhindert. Durch das Stinnes-Lubersac-Abkommen waren wir auf dem besten Wege, Poincare hat es verhindert. Will Frankreich eine Verständigung, so kann es sie morgen beginnen. An der Spitze meiner Politik standen die Worte: „Durch Arbeit zur Freiheit“, Poincare hat mit der Gewalt gearbeitet.

Die Verkehrslage.

)(**Essen**, 20. Febr. Die Verkehrslage ist unverändert. Im Laufe des gestrigen Tages ist außer den bereits genannten Bahnhöfen bei Bochum auch der Güterbahnhof in Herne besetzt worden, so daß nun die Strecke Weitmar—Recklinghausen—Riemke in der Hand der Franzosen ist. Es ist damit zu rechnen, daß nun die Nordlinie (Düren—Bottrop—Lünen) und die Südlinie (Düsseldorf—Hattingen—Wetter-Ruhr) von den Franzosen gleichfalls in eigene Verwaltung genommen werden. In Herpelt-Dorsten ruht der Güterverkehr zum größten Teil, der Personenverkehr ist unbehindert. In Lünen-Nord werden seit gestern die den Personenzügen angehängten Postwagen angehalten und abgehangt. In Lünen ist die Wohnung des Oberbahnhofsvorstehers, der sich weigerte, den Dienst entsprechend einer französischen Anordnung wieder aufzunehmen, beschlagnahmt worden. In Düsseldorf werden die Postwagen nach Paketen kontrolliert. Im Hafen Dortmund beschlagnahmten die Franzosen 160 Zentner Kohlen. — Auf dem Bahnhof Kleve verhinderten die Belgier die Abfuhr der dort lagernden Güter.

)(**Düsseldorf**, 20. Febr. Die Generalbetriebsleitung teilt mit: Die Verkehrslage ist unverändert. In Trier sind drei Eisenbahnerfamilien und Oberbaurat Schwedt ausgewiesen worden. Herpelt-Dorsten ist neu besetzt worden. An den Grenzübergängen lassen die Franzosen keine Güter mehr aus dem besetzten Gebiet heraus.

)(**Köln**, 20. Febr. Da die Franzosen dazu übergegangen sind, nach dem unbesetzten Gebiet bestimmte Postpakete aus den Zügen zu werfen und zu beschlagnahmen, so in Honnef und Oberkassel, nehmen die Postanstalten im besetzten Gebiet von heute nachmittag an keinerlei Postpakete nach dem unbesetzten Gebiet sowie nach dem Auslande mehr an.

Q **Essen**, 20. Febr. Die Franzosen versuchen immer und immer wieder die Eisenbahner zur Mitarbeit zu gewinnen. Heute ließen sie neuerdings wieder ein Flugblatt anheften, in dem sie „alle Eisenbahner auffordern, ihre Beschäftigung wieder aufzunehmen, um endlich Klarheit zu schaffen“. Ihre Drohung, die Eisenbahner, die den Dienst verweigern, aus den Dienstwohnungen auszuweisen, haben sie in vielen Fällen wahr gemacht. Diesen Beamten wird eine kurze Frist zur Räumung ihrer Dienstwohnung gelassen. Trotz dieser harten Maßnahmen finden sich die Eisenbahner aber nicht bereit, gegen die Weisungen ihrer Regierung zu handeln.

= **Köln**, 20. Febr. Ueber die Verkehrslage wird berichtet: Im allgemeinen ist die Betriebslage unverändert. Seit heute wieder in Betrieb genommen ist die Strecke Gall-Hellenthal. Die Bahnhöfe der englischen Zone Elsdorf, Bedburg und Harff der Strecke Düren-Grevenbroich-Neuß wurden an die Franzosen abgetreten. Das Zollamt Kalkenkirchen ist von den Belgiern besetzt und arbeitet nicht mehr.

Besetzung des Hauptpostamtes Bochum.

)(**Bochum**, 21. Febr. **(Telegr.)** Das Hauptpostamt ist gestern durch ein starkes Truppenaufgebot besetzt worden. Das Personal wurde aus den Diensträumen entfernt. Postdirektor Hartmann, der sich geweigert hat, Verbindungen herzustellen, wurde verhaftet.

Die Schwierigkeiten des französischen Kohlentransports.

WTB **Paris**, 20 Febr. Der Düsseldorfer Sonderberichterstatter von Havas teilt mit, im Laufe des 18. Febr. seien drei Kohlen- und ein Kokszug nach Frankreich und 293 Waggons außerdem nach Holland abgelassen worden. Diese Transporte entsprächen in keiner Weise der Leistungsfähigkeit des von den Besatzungsmächten betriebenen Eisenbahnnetzes. Sie könnten unendlich viel größere Mengen nach Frankreich und Belgien schicken, aber die einzige Möglichkeit, zurzeit Kohlen in die Hände zu bekommen, böten die Waggons, die auf den Strecken und Bahnhöfen beschlagnahmt würden. Es handele sich in Wirklichkeit um Prisen. Die normale Beladung der Waggons stelle fest, da die Arbeiter diese ablehnten und die Waggons auch nicht herauslassen. **Man gehe gegen sie nicht mit Zwangs-**

maßnahmen vor, deren Wirksamkeit im übrigen auch zweifelhaft wäre, weil diese Lage der Dinge auf eine sichere und raschere Art durch allgemeine Maßnahmen, die bereits getroffen seien und durch die Blockade des Ruhrgebietes abgeholfen werden solle. Man müsse jedoch feststellen, daß die Transporte, sobald Waggons in betrachtlicher Zahl erst da seien, von den Besatzungsbehörden aus eigenen Mitteln abgelassen werden könnten und nicht von dem guten Willen der deutschen Eisenbahner abhängig seien.

Die Post in Mainz besetzt.

WTB **Mainz**, 20. Febr. Das Hauptpostamt und das Telegraphenamt sind von den Franzosen besetzt. Eine Bekanntmachung des französischen Oberbefehlshabers besagt, der heute morgen von den Beamten und Arbeitern der Post- und Telegraphendirektion erklärte Proteststreik stehe im Widerspruch zu den Anordnungen der Ordonnanz 58 der Rheinlandkommission. Der Betrieb könne erst wieder aufgenommen werden, wenn die berufenen Vertreter dieser Beamtenschaft sich verpflichteten die Befehle der Besatzungsbehörden auszuführen.

*

Eine deutsche Note an die französische Eisenbahn-Kommission.

WTB **Essen**, 20. Febr. Die Reichseisenbahndirektion z. Zt. Hamm hat an den Präsidenten der Unterkommission der C. F. C. in Essen folgende Note gerichtet: Im Anschluß an unser Schreiben Nr. 206 vom 12. d. Mts. bringen wir folgende Vorkommnisse zu Ihrer Kenntnis:

1. Am 8. d. Mts. wurden in Wanne alle Abfertigungsbeamten und Arbeiter des Bahnhofs, einschließlich der Bahnhofskasse, der Gepäckabfertigung und Güterabfertigung aus ihren Diensträumen gewiesen, teilweise dabei tätlich angegriffen. Die Bureaus wurden gesperrt, so daß die Bediensteten den ganzen Tag an der Ausübung ihrer Dienstgeschäfte gehindert waren. Der Vorsteher des Bahnhofs, Amtmann Stauf, der Vorsteher der Güterabfertigung, Amtmann Hesseken, ferner Schlosser Obert, Wärter, Kauschemietz und Weichensteller Ernst wurden ohne Angabe von Gründen verhaftet und bis zum Abend festgehalten. Aus dem Bahnhof wurden 332 Wagen Kohlen und 12 Wagen mit anderen Gütern fortgenommen. Auf dem Güterschuppen in Wanne sind während der Zeit, als der Bahnhof und die Güterabfertigung durch Truppen besetzt waren, daselbst lagernde Stückgutsendungen, bestehend aus Butter, Fleischwaren, Milchkonserven, Käse, Kakao, Keks, Tabak und Kognak geraubt. In der fraglichen Zeit hatte niemand außer den Soldaten zu den Räumen der Güterabfertigung Zutritt. Protokolle über die Schäden wurden unmittelbar nach dem Abrücken der Truppen aufgenommen. Die Schadensumme wird nach Feststellung besonders mitgeteilt werden.

2. In Recklinghausen-Ost, das am 15. Januar von französischen Truppen besetzt wurde, konnten die Arbeiten unserer Güterabfertigung bis zum 26. Januar ungestört ihren Fortgang nehmen, von diesem Tage ab wurden jedoch unsere Bediensteten am Betreten des Bahnhofs verhindert, der Geldschrank, der einen Barbestand von rund 2 Millionen Mark und die Lohnlisten für die Arbeiterlöhne enthält ist bisher nicht freigegeben worden, die Arbeiten für die Abrechnung des Güterverkehrs konnten nicht ausgeführt werden.

3. Bei der Güterabfertigung Buer-Süd trafen am 8. Febr. zwei Wagen mit Stückgut, die am 25. Januar in Wanne verladen worden sind, über Recklinghausen-Hauptbahnhof ein. In den Wagen vorhandene Kisten, Körbe usw., auch solche, deren Inhalt noch vorhanden war, waren erbrochen, der Inhalt war teilweise im Wagen umhergeworfen. Es fehlen Lebensmittel, Tabak, Kognak, Kleider und Kleiderstoffe. Die Beraubung kann nur während des Aufenthalts der Wagen in dem von französischen Truppen besetzten Recklinghausen stattgefunden haben.

4. Auf dem Güterschuppen in Recklinghausen-Hauptbahnhof liegt eine Menge Güter, deren Herausgabe von den Soldaten verweigert wird.

5. In Recklinghausen-Süd wurden am 8. Febr. die Beamten des Bahnhofs und der Abfertigungsstellen aus den Diensträumen verwiesen. Der Güterschuppen darf von unseren Leuten nicht betreten werden, die Herausgabe der dort lagernden Güter wird von der Besatzung verweigert. Erst am Abend um 8.30 Uhr konnte der Dienst wieder aufgenommen werden. Hierbei wurde festgestellt, daß Schreibmaterialien und Karbidlaternen fortgenommen worden sind.

6. In Oberhausen-West werden unsere Bediensteten durch die belgische Besatzung am Betreten der Räume der Güterabfertigung verhindert. Die Abrechnungen für Dezember und Januar konnen daher nicht fertiggestellt werden. Im Bahnhof stehen drei Wagen Mehl für die Stadtverwaltung, deren Herausgabe von den Besatzungsbehörden verweigert wird.

7. In Duisburg-Hauptbahnhof ist den Bediensteten der Gepäckabfertigung das Betreten der Abfertigungsräume durch die belgische Besatzung verwehrt, die Gepäckstücke können daher nicht herausgegeben und die Abrechnungsarbeiten nicht fertiggestellt werden.

8. Am 13. Februar beobachteten zwei unserer Beamten am Bahnhof Oberhausen, wie drei belgische Soldaten im Gleis 3 dort stehende bedeckte Güterwagen bestiegen, Pakete öffneten, Weinflaschen, Hosenträger und Stoffe besichtigten und sich davon einen Ballen zurecht machten, den sie dann in einem Wagen 4. Klasse im Abortraum versteckten. Sie wurden von einer belgischen Patrouille verscheucht. Unsere Zeugen haben dann später noch gesehen, daß am selben Tage von belgischen Soldaten aus einer Lederrolle Lederstücke, in Sohlengröße herausgeschnitten wurden, die die Soldaten in Papier gewickelt unter den Mantel knöpften und mitnahmen.

9. In Scharnhorst wurden während der vorübergehenden Besetzung des Bahnhofs zirka 150 Wagen beraubt.

Unter Bezugnahme auf unsere Note Nr. 206 vom 12. d. Mts. erheben wir wiederholt Einspruch gegen die Behinderung unserer Beamten in der Bewachung der Güter und der Ausübung ihrer Arbeiten hinsichtlich der Abrechnung und bemerken hierzu, daß auch die Beamten unserer Ueberwachungsabteilung, deren Obliegenheit es ist, Beraubungen zu verfolgen, auf keinem besetzten Bahnhof arbeiten können, weil sie nicht zugelassen werden. Wir erneuern unsere Beschwerde über die Plünderungen und wiederholen unser Ersuchen hinsichtlich der Feststellung der Schäden und Anweisung an die Besatzungstruppen, damit diese die Güter herausgeben und unsere Beamten in der Ausübung der ihnen durch Note vom 2. Februar 1923 zugestandenen Arbeiten nicht behindert werden. Wir bemerken ausdrücklich, daß auch trotz Ihrer Versicherungen in der Note Nr. 763 vom 12 Februar in vielen Punkten auf den besetzten Stationen eine Aenderung nicht eingetreten ist. ges. Jahn.

Die Durchfahrt durch die englische Zone.

A **Paris**, 19. Febr. Ueber die Verhandlungen des Generals Pavot mit dem englischen General Gottis in Köln wird nichts Näheres mitgeteilt. Es wird nur gemeldet, daß die Franzosen und die Engländer am Sonntag mit den Beratungen über den von Frankreich gewünschten Durchfahrtsverkehr in der englischen Zone begonnen haben. Es ist möglich, daß englische Zugeständnisse erreicht wurden, aber die französischen Zeitungen machen sich nicht viel Hoffnungen. Es läßt sich nicht verbehlen, daß Minister Le Trocquer im großen und ganzen nicht viel ausrichtet. Die französische Regierung wolle Pavot, dessen schwierige Situation gewürdigt werde, nicht in Verlegenheit bringen, könne aber nach Ansicht mehrerer einflußreicher Blätter von einigen Mindestforderungen nicht abgehen.

So bringt Pertinex im „Echo de Paris" Näheres über diese Forderungen: Frankreich brauche ungehinderten Verkehr auf einer der drei Kölner Linien und es würde es durchsetzen, daß die Züge bei einer Weigerung des deutschen Personals durch französische Beamte und nicht durch englische, wie die Engländer vorschlagen, durchgeführt werden sollen. Wenn diese beiden Konzessionen von den Engländern nicht gemacht würden, habe die wohlwollende Neutralität keinen großen Wert für Frankreich.

Millet bemerkt, daß unter allen Umständen die Entente mit England erhalten werden müsse, da Frankreich die englische Unterstützung bei späteren Verhandlungen mit Deutschland nicht entbehren könne.

Von den Engländern geräumt. — Von den Franzosen besetzt.

X **Köln**, 20. Febr. Gestern abend haben die Engländer die Bahnhöfe Marsfeld, Bedburg und Ellersdorf geräumt, die alsdann von Franzosen darauf besetzt wurden. Damit ist die Strecke Neuß—Düren ganz in französische Hände übergegangen. Die Eisenbahner der neubesetzten Bahnhöfe haben es abgelehnt, unter französischer Oberhoheit zu arbeiten und sind deshalb von den Bahnhöfen vertrieben worden.

Die Bahnhöfe Nürfelen, Mariendorf und Mariengrube sind seit 1 Uhr besetzt. Die belgische Besatzung des Bahnhofes Neuß ist durch Franzosen ersetzt worden.

Fortgang der englisch-französischen Verhandlungen.

A **Paris**, 20. Febr. Ueber den Fortgang der französisch-englischen Eisenbahnverhandlungen wird wenig bekannt. Die Generale Degoutte und Godley setzen ihre Beratungen in Köln über die Eisenbahnfrage fort. In Offenburg ist gestern früh ein französischer Stationschef mit 20 Eisenbahnern angekommen, um den Betrieb Offenburg-Kehl zu übernehmen. In der Kaserne von Kehl sind 150 französische Eisenbahner einquartiert.

*

General Godley befördert.

gr **Köln**, 20. Febr. (Telegr.) Der britische Oberkommandierende in Köln, General Godley ist zum kommandierenden General ernannt worden. Er stand bisher im militärischen Range niedriger als Degoutte. Unter diesem Vorwand forderten die Franzosen einen gemeinsamen Oberbefehl Degouttes. Durch die Beförderung Godleys ist das variert worden.

Verhaftungen — Ausweisungen.

Der Oberbürgermeister von Düsseldorf verhaftet.

)(**Düsseldorf**, 19. Febr. Oberbürgermeister Dr. Kötgen ist heute nachmittag um 4 Uhr, während er mit den Beigeordneten und mehreren Stadtverordneten eine Besprechung abhielt, von einem Gendarmerieoffizier verhaftet und im Kraftwagen fortgeführt worden. Kötgen erhob zunächst selbst Protest gegen diese Maßregel. Dann erklärte Stadtverordnetenvorsteher Adams namens der Führer der Stadtverordnetenfraktionen der Oberbürgermeister genieße das Vertrauen der gesamten Bevölkerung. Er müsse gegen seine Verhaftung und Wegführung schärfsten Einspruch erheben. Der Offizier lies durch seinen Dolmetscher erklären, er könne keinen Protest entgegennehmen. Darauf erwiderte Oberbürgermeister Kötgen, der Protest werde dem General vorgelegt werden. Die Beamten und Angestellten haben als Protest gegen die Verhaftung Dr. Kötgens beschlossen, heute auf 24 Stunden in den Ausstand zu treten. Die Organisationen des Handels und der Wirte beschäftigen, ihre Betriebe während des Proteststreiks zu schließen.

Verhaftung eines Sozialdemokraten.

A **Herne**, 20. Febr. Daß die Franzosen auch die Sozialdemokratie mit ihrem „Besuch" beehren, zeigt ein Vorfall, der sich in der Nacht vom 16. bis 17. Februar in Peine zugetragen hat. Dort wurde ein sozialdemokratischer Stadtverordneter von der französischen Besatzungsbehörde ohne Angabe von Gründen verhaftet.

Verhaftungen in Mainz.

A **Frankfurt a. M.**, 20. Febr. Das Postamt in Mainz ist gestern von den Franzosen besetzt worden. Der Postdirektor und zwei weitere Beamte wurden verhaftet. — Die Post hat seit heute früh den Dienst zum Protest gegen die gestern erfolgte Verhaftung und Ausweisung des Postdirektors Klingelhöfer eingestellt. Die Verhaftung und Ausweisung soll, wie jetzt verlautet, in Zusammenhang stehen mit der vor einigen Tagen erfolgten Auszahlung von Geldern an die Eisenbahner durch die Post. Seit heute früh 8 Uhr ist auch der Telephonverkehr eingestellt. Wie lange der Proteststreik dauern soll, war nicht zu erfahren, da sämtliche Aemter geschlossen und verlassen sind. Die Banken in Mainz haben heute den Betrieb eingestellt, wie verlautet infolge der gestern abend jetzt erfolgten Verhaftung des greisen Direktors der Mainzer Volksbank, die ebenfalls wegen Auszahlung von Geldern an die Eisenbahner erfolgt sei

A **Wiesbaden**, 21. Febr. (Telegr.) Der Kampf gegen die Wiesbadener Regierung geht in raschem Tempo weiter. Es wurden wiederum mehrere leitende Beamte, darunter der jetzige Stellvertreter des Regierungspräsidenten, Regierungsrat von Seydlitz vorgeladen, um sich zu erklären, ob sie bei der Durchführung der neuen Ordonnanz behilflich sein wollen. Es wurde alles verneint. So haben die Herren ihre Ausweisungen zu erwarten.

WTB **Saarbrücken**, 20. Febr. Der Gewerkschaftsführer Großmann vom Gewerkschaftsbund der Angestellten Hirsch-Duncker'sche Richtung, ist durch Verfügung der Regierungskommission mit 24stündiger Frist ausgewiesen worden. Als Grund der Ausweisung wird angegeben, daß das Verhalten Großmanns geeignet erscheine, die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu gefährden.

*

Kriegsgerichtliches.

Revisionsverhandlung im Prozeß gegen den Redakteur Fischer.

X **Recklinghausen**, 20. Febr. In Sachen des Redakteurs Rudolf Fischer von der „Allgem. Zeitung" in Recklinghausen, der am 10. Februar von einem französischen Militärpolizeigericht in Recklinghausen wegen Veröffentlichung eines Artikels zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, findet am 27. Februar eine Revisionsverhandlung vor dem Berufungsmilitärpolizeigericht in Düsseldorf statt.

Kriegsgerichtsverfahren gegen Polizeioberst Berg.

♦ **Essen**, 20. Febr. Wie wir von durchaus zuverlässiger Stelle erfahren, ist gegen den vor einiger Zeit verhafteten Polizeioberst Berg ein Kriegsgerichtverfahren im Gange.

Geldstrafe für Redakteure.

O **Koblenz**, 20. Febr. Vom französischen Polizeigericht wurden die verantwortlichen Redakteure der „Rheinischen Warte", der „Koblenzer Zeitung", des „Koblenzer Generalanzeigers" und der „Koblenzer Volkszeitung" zu je 40 000 Mk. Geldstrafe oder 2 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie es abgelehnt hatten, die Bekanntmachung der Rheinlandkommission in den politischen Teil ihrer Blätter aufzunehmen. Der Militärstaatsanwalt hatte 50 000 Mk. Geldstrafe beantragt.

Blutige Vorgänge.

)(**Buer**, 20. Febr. Im benachbarten Westerholt wurde ein französischer Offizier von einem Fahnenschmied, den er mit der Reitpeitsche geschlagen hatte, durch Schläge mit dem Schmiedehammer getötet. Wie die „Buer'sche Zeitung" berichtet, schwang sich der Schmied auf ein Pferd, das er gerade beschlagen wollte, und ritt davon. Bisher ist er noch nicht ergriffen worden.

Die „Buersche Zeitung" meldet noch einen blutigen Zwischenfall, der sich ebenfalls in Westerholt zugetragen hat: Ein betrunkener französischer Soldat, den ein Westerholter Bürger ins Quartier bringen wollte, wurde erschossen. Es hat sich noch nicht aufklären lassen, ob der Schuß dem Franzosen oder dem deutschen Zivilisten galt.

Die Ruhrhilfe.

Unterbringen von Kindern aus dem Ruhrgebiet.

Berlin, 20. Febr. Im Reichsministerium des Inneren hat eine Besprechung mit den Reichs- und preußischen Ressorts über die Frage stattgefunden, in welcher Zeit Kinder aus dem Ruhrgebiet in größerem Umfang im übrigen Deutschland untergebracht werden könnten. Dabei kam die Auffassung zum Ausdruck, daß eine Unterbringung in größerem Umfange vor Eingang der wärmeren Jahreszeit auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen wird. Es wird empfohlen, daß private Kreise, auch die großen Wohlfahrtsorganisationen, vor dem Eingreifen sich mit den beteiligten Regierungsstellen in Verbindung setzen. Für die Durchführung der Unterbringung nach Form und Umfang kommt in erster Linie die Organisation des Vereins Landaufenthalt für Stadtkinder wegen der großen Erfahrungen, die er sich auf dem Gebiete erworben hat, in Betracht. Die dem genannten Verein zur Verfügung stehenden Erholungsplätze, Fahrpreisermäßigungen und sonstigen Vergünstigungen sollen in erhöhtem Maße für die Kinder des Ruhrgebietes zur Verfügung gestellt werden.

Kinderaufnahme bei brandenburgischen Landwirten.

Berlin, 20. Febr. Im großen Schauspielhaus begann heute mittag der vom brandenburgischen Landbund veranstaltete Märkische Bauerntag. Der Zweck der Veranstaltung ist, wie es in der programmatischen Erklärung des Märkischen Bauerntages heißt, ein starkes Bekenntnis, abzulegen zu Deutschlands gewaltiger Vergangenheit, zur heimatlichen Scholle, zum deutschen Volkstum und zur Opferbereitschaft für die unterdrückten Brüder am Rhein und an der Ruhr. In einer einstimmig angenommenen Entschließung verpflichtet sich der brandenburgische Landbund, bis zu 50 000 Kinder aus dem besetzten Gebiet aufzunehmen und erklärt sich bereit die Regierung in ihrem Widerstande rückhaltlos zu unterstützen.

Die Geschäftslage in Dinslaken

WTB **Dinslaken**, 19. Febr. Die Geschäftsinhaber von Dinslaken, welche Mitglieder des Einzelhandelsverbandes sind, hatten am Montag, den 12. d. M. ihre Schaufenster ausgeräumt und beschlossen, die Neueinräumung und Preisangabe abzulehnen. In den geräumten Fenstern hing folgender Anschlag: „Der Verkauf findet wie bisher statt. Besichtigung ohne Kaufzwang. Kein Verkauf an ortsfremde Ausländer." Hierauf ließ der Ortskommandant der Besatzungstruppen am 14. d. M.s. eine Bekanntmachung an die geräumten Fenster anheften, die infolge der Haltung der Kleinhändler der Stadt Dinslaken, welche aufgefordert seien, durch die städtischen Behörden den Befehl zum Schluß der Wirtschaften und Kaffees der Stadt Dinslaken während acht Tage von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens enthielt. Alle Versammlungen von mehr als fünf Personen wurden verboten.

Der Bürgermeister der Stadt Dinslaken verwahrte sich sofort gegen die Behauptung des Ortskommandanten, daß die Kleinhändler der Stadt zu ihrer Haltung durch die städtischen Behörden aufgefordert worden seien. Gleichzeitig mit der genannten Bekanntmachung des Ortskommandanten wurden die Geschäftsinhaber von der Besatzung einzeln mündlich aufgefordert, die Schaufenster bis abends 6 Uhr wieder einzuräumen, widrigenfalls Schließung des Geschäftes für die Dauer von zwei Monaten erfolgen würde. Sämtliche Kaufleute mit Ausnahme des Vorsitzenden des Einzelhandelverbandes kamen der Aufforderung nach, um den Verkauf und die Versorgung der Bevölkerung nicht zu gefährden. Dem Vorsitzenden des Einzelhandelverbandes, Inhaber eines Lebensmittel- und Porzellanwarengeschäftes, wurde das Geschäft zwangsweise auf unbestimmte Zeit geschlossen. Ferner wurden wegen Nichtbeachtung der Bekanntmachung des Ortskommandanten sechs Wirtschaften auf zehn Tage geschlossen.

Dem Beschluß der Kaufmannschaft, jeden Verkauf an die Besatzungstruppen einzustellen und ihre zu diesem Zwecke getroffenen Maßnahmen suchte der Ortskommandant zu dem Versuch zu benutzen, einen Keil zwischen die Bevölkerung zu treiben. Er erließ nämlich folgende Bekanntmachung:

„An die Bevölkerung! Ich habe die Ehre, der Bevölkerung der Stadt Dinslaken zur Kenntnis zu bringen, daß eine Delegation Dinslakener Arbeiter zu mir gekommen ist und sich darüber beschwerte, daß die Kleinhändler der Stadt, weil sie angeblich vom Reich einen Befehl bekommen haben, ihren Laden bald schließen, und ihr Schaufenster keine Preise mehr anbringen, wodurch sie der belgischen Verordnung zuwiderhandeln. Diese Kaufleute nützen die Gelegenheit aus, um zum großen Schaden der Arbeiterschaft das Drei- bis Vierfache der reellen Preise zu verlangen. Ich will, daß diese wucherische Handlungsweise aufhört. Jeder Einwohner, dem übertriebene Preise abverlangt werden, kann es mir schriftlich oder mündlich mitteilen. Ich werde dann den Laden je nach der Schwere des Verbrechens für eine bestimmte Zeit schließen lassen."

Der Kommandant hatte mit diesem Appell an die Bevölkerung wenig Glück, da die Arbeiterschaft ihm sofort in einer öffentlichen Bekanntmachung antwortete in der die gesamte organisierte Arbeiterschaft von Dinslaken Verwahrung gegen die Behauptung des Ortskommandanten einlegte. Sie erklärte ausdrücklich, daß kein Arbeiter seitens der Dinslakener Organisationen zu Verhandlungen beauftragt gewesen sei, noch sein werde. Die Gewerkschaften erklärten, daß sie sich stark genug fühlen, ihre Interessen nach jeder Richtung hin selbst wahrzunehmen.

Deutscher Reichstag.

303. Sitzung.

(T) **Berlin**, 20. Febr. 1923. (Telegr.)

Die Einzelbesprechung über den

Haushalt des Reichsministeriums des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Loerpunkein (Soz.) bedauert die ablehnende Haltung, die die meisten Hochschullehrer der Republik gegenüber zeigen. Er richtet an sie die Mahnung, nicht in dem Bestreben fortzufahren, die Wurzel des Baumes zu untergraben, von der ihre Existenz abhängt. Beschämend für die Notlage der deutschen Erziehung sei die Tatsache, daß im Reichshaushalt für Erziehung, Unterricht und Volksbildung ganze 10 Millionen Mark ausgeworfen sind.

Abg. Frau Matz (D. V.) hebt hervor, daß alle Bildungsarbeit vornehmlich von den Ländern geleistet werde, aber auch das Reich müsse eingreifen. Die ähnlichen Klassen in den verschiedenen Schulen müssen zueinander angeglichen werden.

Staatssekretär Schulz teilt mit, daß das Berufsschulgesetz dem Kabinett vorläge. Zur Heranziehung ungenügend Arbeiter bis zur Hochschulreife habe man in Württemberg gute Erfahrungen gemacht. In der Frage der oberen Schulen wäre es nicht möglich, die deutschen Länder zu einer einheitlichen Auffassung zu bringen. Wahrscheinlich werden sich die meisten Länder für die einjährige Schule erklären.

Abg. Dr. Luther (D. V.) bittet, im Kampfe der Weltanschauungen jede Schroffheit zu vermeiden. Die akademische Jugend werde immer auf der Seite derer sein, die Deutschland sind, absolute Vornehmheit zeigen und den großen Idealismus haben.

Angenommen wird ein gemeinsamer Antrag.

Das Haus Selstermann.

Von Wilhelm Herbert, München. (46

Sie wendete den flüchtigen Schritt nach der Wohnung des Anwalts, blieb aber vor dem Hause wieder unschlüssig stehen — augenblicklich den Mut nicht findend, die Klingel zu rühren und sich den erstaunten Blicken der ihrer Lage unkundigen Bewohner des fremden Hauses auszusetzen.

Da kam ihr der Zufall zu Hilfe.

Das Tor öffnete sich und ein Mann trat heraus, den Mantelkragen über das Gesicht heraufgeschlagen.

Als sich die Gestalt aus dem Morgennebel löste und ihr näher schritt, erkannte sie mit freudigem Schrecken den Gesuchten.

Jetzt hatte auch er sie gesehen.

„Gretchen!" rief er verwundert und bestürzt und stand mit zwei Schritten neben ihr. „Was ist denn vorgefallen?"

„Der Vater ist nicht nach Hause gekommen!"

„Warum? Was steckt dahinter!"

Mit wenigen fliegenden Worten enthüllte sie ihm ihre Besorgnisse und ließ ihn in kurzen Sätzen einen tiefen Blick in das tun, was in den letzten Tagen geschehen und ihm selbst über der ausschließlichen Beschäftigung mit seinem Schwurgerichtsfall größtenteils fremd geblieben war.

„Und ich hätte durch meine Rede, durch das was ich sagte, ohne an ihn zu denken, gerade ihn am tiefsten getroffen und vielleicht zu einem furchtbaren Entschlusse bestimmt? Nein, nein, Gretchen, so grausam kann die beste Absicht nicht gestraft werden! — Und doch! Ich hatte ja selbst eine so merkwürdige, unerklärliche Unruhe in mir diese Stunden her, die ich mir mit den Aufregungen des gestrigen Tages zu erklären suchte, die aber doch vielleicht — es gibt ja merkwürdige Zusammenhänge — irgendwie mit von dem beeinflußt sein mochte, was da in der Luft lag!"

Er schüttelte ihr innig, beinahe heftig die Hand. „Jedenfalls wollen wir alles und jedes gemeinsam tragen — willst Du mir das gönnen, Gretchen?"

Unvermittelt hatte er das traulliche „Du" gebraucht und sie fühlte es wie einen Trost von dem kleinen Wörtchen ausgehen, das ihr unlösbares Band nun auch äußerlich um sie schlang.

„Ich wollte in meine Kanzlei gehen und arbeiten. Denn Arbeit ist immer das Beste gewesen für mich in ähnlichen Zuständen. Komm jetzt mit! Ich will von dort aus unauffällig bei der Polizei anfragen, ob irgend etwas Besonders nachts vorgekommen ist. Wenn wir da — wie ich sicher hoffe — nichts Schlimmeres erfahren, wollen wir weiter beraten, was zu tun ist!"

Während sie gingen, hörten sie hallende Schritte hinter sich. Es kam ihnen jemand nachgelaufen.

Alfred war es.

„Ich habe nach Papa gesehen und fand ihn nicht!" keuchte er. „Da sagte mir Margaret, daß Du ihn suchen gegangen seiest. Gleich bin ich auch fort und, weil ich nicht wußte, wo sonst hin, bin ich zu Johann gelaufen, von dem Du mir ja gesagt hast, daß er bei Müllers wohnt. Ich habe ihn von der Straße herausgeschellt. Er wußte nichts. Es war ja vielleicht töricht überhaupt von mir, da hinzugehen. Woher soll er was wissen? Aber in der Unruhe fiel er mir eben ein. Er will sich übrigens jetzt auch gleich auf die Suche machen."

Sie gingen miteinander weiter. Die Geschwister warteten vor der Kanzlei des Anwalts, als dieser dort hinaufstieg. Sie zogen es vor, zu so früher Stunde nicht in ein fremdes Haus einzudringen.

Er kam nach kurzem wieder.

„Auf der Polizei ist nichts Besonderes bekannt. Ich habe natürlich keinen Namen genannt — aber man hätte es mir sicher mitgeteilt, wenn irgend etwas passiert wäre."

„Vielleicht ist er inzwischen heimgekommen," sagte Alfred.

„Gehen wir doch erst noch zu Hofmann," bat Gretchen, der inzwischen der Gedanke daran gekommen war, daß ja die beiden Männer auf der Geschworenenbank nebeneinander gesessen.

Sie teilte das und wie sie mit dem Meister bekannt geworden, unterwegs den beiden jungen Männern mit, die von dem merkwürdigen Zusammentreffen mit Verwunderung Kenntnis nahmen.

In dem Nebel verliefen sie sich aber alle drei in der unbewohnten Gegend, verzweifelten schon fast, überhaupt nach dem Anwesen vor der Stadt draußen zu finden, und kamen erst mit dem Wege zurecht, als sich der Nebel zu lichten begann und über den Waldhügen die ersten roten Streifen der durchdringenden Sonne heraufstiegen, um einen Spätherbsttag anzukündigen, der im vorzeitigen Winterschmuck prangte.

Bei Hofmann waren mehrere Fenster erleuchtet. Aus der Werkstätte klang bereits Heiners frischer Hammerschlag.

Wie sie noch an der Haustür standen, öffnete sich drinnen eines der Fenster. Ein Kopf erschien flüchtig in der Oeffnung, verschwand aber sofort wieder.

Gleich darauf ging die Haustüre und mehrere Personen eilten an den Zaun.

Hofmann, Lore, Johann und die Mutter des Meisters waren es.

„Ach, Gretchen," rief die Tochter des Kassierers von weitem. „Wie leid tut mirs, daß Du Dich so geängstigt hast. Ich bin, wie Dein Bruder zu uns kam, gleich mit dem Onkel hierher gelaufen, um mir Rats zu erholen, weil ich wußte, daß Herr Hofmann auch Geschworener war!"

Es ist alles in schönster Ordnung!" lachte dieser „Der Ausreißer liegt in unserem Fremdenbett und schläft noch den Schlaf des Gerechten. Sehen Sie nur und weaen Sie ihn selbst!"

Freudiges Erstaunen erfüllte die Angekommenen über diese Nachricht. Man ging rasch ins Haus.

„Ich weiß alles!" sagte unterwegs Lore leise zu der Freundin. „Er hat nachts sein ganzes Herz vor Hofmann ausgeschüttet. Es ist alles gut! Es wird wieder ganz recht werden!"

Der erste durchbrechende Sonnenstrahl verklärte Gretchens Gesicht. Ihre Augen leuchteten. Es war ihr als ob sie den plötzlichen Umschlag der tiefsten Sorge zur frohen Weihestimmung, in die sie die neuen Nachrichten versetzten, kaum zu fassen vermöchte.

Hofmann ließ sie vorausstehen und wies lächelnd auf eine Tür.

„Sie sollen die erste bei ihm sein," sagte er leise.

Sie klopfte.

Keine Antwort.

„Er schläft richtig noch!" lachte Hofmann im Hintergrund. Da klinkte sie auf.

Das Bett war leer.

„Sapperlot! Was ist denn das?" rief der Meister erstaunt. „Ausgeflogen, ohne daß einer von uns etwas merkte!"

Die anderen sahen sich betreten an.

„Wenn er doch" . . .

Gretchen murmelte es, hielt dann inne und sagte mit bebender Stimme: „Ich weiß nur noch einen Ort" . . .

„Welchen?"

Mehrere fragten es zugleich.

„Deines Vaters Grab!" Sie sah Lore mit Bedeutung an.

„Ach nein!" rief der Meister. „Bilden Sie sich doch nichts Schlimmes ein. Nach dem, was wir heute nacht gesprochen, ist er auf keinen solchen Gedanken mehr verfallen. Er wird nach Hause gegangen sein!"

„Ohne sich zu verabschieden?" Sie schüttelte den Kopf. „Ich will doch nach dem Grabe gehen!"

„Ich gehe mit!" sagte Dr. Weiß.

„Ich auch!" setzte Alfred bei.

„Und wir begleiten Sie!" rief Hofmann und winkte seiner Braut mit den Augen.

Sie machten sich eilig auf den Weg — die beiden Mädchen, der Anwalt, der Meister und Johann.

Gretchen und Lore waren den andern voraus und eilten zwischen den Gräberreihen nach der Stätte, die des Kassierers Tochter ja wohl kannte.

„Dort!" — Sie blieb stehen und wies mit dem Finger zwischen den betreffenden Büschen hindurch.

„Gott sei Dank!" sagte Gretchen aus tiefstem Herzen.

Selstermann hohe Gestalt war tief gebeugt. In ernsten Gedanken hielt er vor dem stillen Hügel.

Da standen sie hüben und drüben an seiner Seite.

Im tiefsten Mitgefühl sah Gretchen seins blassen Wangen, sein eingefallenes Gesicht, seine bestäubten Haare. Er war wirklich über Nacht weiß geworden.

Aber seine Augen leuchteten, als er die beiden Mädchen sah. „Ihr seid da?" fragte er froh verwundert.

Dann wendete er sich an Lore. „Ich habe dem da unten viel abzubitten gehabt. Deshalb bin ich in aller Frühe hier heraus. Ich hoffe, er hat mir vergeben — nun verzeihen auch Sie mir!"

„Es ist längst geschehen!" antworte sie herzlich und reichte ihm mit Wärme die Hand.

„Und Du auch, Gretchen!"

„Vater!" sagte sie und hielt die Tränen nicht länger zurück, denen sie in der Not tapfer gewehrt, in der Freude jetzt widerstand sie ihnen nicht länger. Ihr Kopf lag an seiner Brust, als die Männer kamen. Lore stand still seitab von dem Hügel.

„Na, was ist denn das!" rief Hofmann und zwang sich zu einem scherzhaften Ton. „Uns so hier herauszujagen?"

„Lore weiß alles," setzte er halblaut bei, als sich Selstermann gegen ihn wendete, „nur die Szene an der Kasse verschweig ich ihr, sie soll unser Geheimnis bleiben!"

Der Kaufmann nickte und sah ergriffen von einem zum andern im Kreise. Glorreich und warm stieg die Sonne herauf, neues Leben verkündend über dem schneebereiften Acker des Todes.

„Komm!" sagt er dann zu Gretchen und nahm sie bei der Hand. „Jetzt laß uns zur Mutter gehen!"

Nr. 43. (Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

Mittwoch, den 21. Februar 1923.

Was der Dienstag brachte.

Die Verkehrslage in Gelsenkirchen. — Gerüchte in der Nacht. Eine Protestnote über die Gelsenkirchener Vorgänge.

§ **Gelsenkirchen**, 21. Febr. 1923.

Wie der Montag, so verlief auch der Dienstag ohne besondere Zwischenfälle. Des Nachts wurden von verschiedenen Posten und Wachen Personen, die ohne einen Ausweis des die Gelsenkirchener Besatzung kommandierenden Generals waren, angehalten und bis zum Morgen auf den Wachtstuben festgehalten. Dann wurden die auf diese Weise Festgesetzten jedoch ohne weiteres wieder freigegeben.

Zu den Ereignissen ist noch nachzutragen, daß eine Abteilung Franzosen auf den vormals Munscheid-Werken erschien und dort Schreibmaschinen requirieren wollte. Die französischen Soldaten mußten jedoch unverrichteter Dinge wieder abziehen, da die Arbeiterschaft sich der Requisitionen durch Verhandlungen widersetzte.

Den Vertretern der Gewerkschaften, die am Montag dem Oberbürgermeister von Wedelstaedt in Recklinghausen einen Besuch abstatteten, wurde von diesem noch weiter erklärt, daß er von dem Kommandanten die Mitteilung erhalten habe, **daß seine Freilassung voraussichtlich für Dienstag bevorstehe.** Bis zur Stunde ist Oberbürgermeister von Wedelstaedt jedoch **noch nicht in Gelsenkirchen eingetroffen.** Die hiesige Stadtverwaltung hat auch bisher von der Rückkehr oder von der bevorstehenden Rückkehr des Oberbürgermeisters noch keine offizielle Mitteilung erhalten.

Stadtbaurat Arendt hatte am Dienstag wieder eine längere Besprechung mit General Schuler. In den Besprechungen wurde der obenerwähnte Fall, der sich auf den vormals Munscheid Werken abspielte, erwähnt. Der General erklärte, **daß die Soldaten keinerlei Recht und keinerlei Auftrag gehabt hätten, irgendwelche Requisitionen von Schreibmaschinen, die doch Privateigentum seien, vorzunehmen. Er verurteilte das Vorkommnis ganz entschieden, mache jedoch die Arbeiterschaft darauf aufmerksam, daß ein eventueller Widerstand gegen die bewaffnete Macht böse Folgen haben könne, da die Soldaten doch letzten Endes geladene Gewehre bei sich trügen.** Weiter teilte der General dem Stadtbaurat Arendt mit, daß er bis zum Mittag den Bericht des Finanzinspekteurs erwarte, der ihm mitteilen solle, wie hoch das Ergebnis der Requisition an Geld sich belaufe. **Vielleicht würden die 100 Millionen zusammen sein.** Dieses steht allerdings nicht im Einklang mit der Montag auch von französischer Seite herausgegebenen Mitteilung, daß die 100 Millionen bereits in den Händen der Franzosen sich befänden.

Dienstag erschien wiederum beim Kassendirektor Haak ein Vertreter der Besatzungsbehörde, der einen auf die Reichsbank gezogenen Scheck in Höhe von 10 Millionen forderte, da, wie er angab, dort noch ein Konto der Stadtverwaltung in der Höhe dieses Betrages sich befände. Die Ausstellung bezw. die Herausgabe des Schecks wurde natürlich von dem Kassendirektor verweigert.

Der Verkehr.

Der Postbetrieb lag auch gestern vollständig still. Das Personal des Postamts richtete an den in Recklinghausen sich in Haft befindlichen Postdirektor Bollermann folgendes Schreiben:

Gelsenkirchen, den 19. Febr. 1923.

Das Personal des Postamtes nimmt an dem Schicksale seines verhafteten Postdirektors innigsten Anteil. Es bringt ihm seine Gefühle höchster Verehrung und Zuneigung dar und wünscht und hofft, daß er bald wieder an der Spitze des Postamtes als Vorbild treuster Pflichterfüllung wirken möge.

Weiter wollen die Postbeamten bei der zuständigen französischen Behörde wegen der Freilassung des verhafteten Postdirektors vorstellig werden. Wie lange das Postamt noch außer Betrieb sein wird, läßt sich zur Stunde noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

Der Telephonverkehr lag in den Abendstunden fast gänzlich still, da nur Aerzte und Krankenhäuser Verbindungen erhielten. Sehr unangenehm wirkte es vor allen Dingen auch, daß die Presse, die doch heute mehr denn je auf telephonischen Informations- und Nachrichtendienst angewiesen ist, in nicht genügender Weise berücksichtigt wurde oder berücksichtigt werden konnte.

Von den Verhafteten.

Wie wir durchaus zuverlässig erfahren, wurden Polizeirat Hammer und der Vertreter der deutschvölkischen Partei im Stadtparlament, Herdejost, im Recklinghäuser Krankenhaus untergebracht. Wohin der gestern erneut verhaftete Reichsbankdirektor Jury geschafft wurde, ist bisher noch nicht bekannt.

Die sich noch in Recklinghausen in Haft befindlichen 10 Schupobeamten sollen sicherem Vernehmen nach in den letzten Tagen eine bessere Unterkunft und eine etwas bessere Verpflegung als bisher erhalten haben.

Vertreter der Arbeitsgemeinschaft fuhren gestern nach Recklinghausen, um dort wegen der Freilassung des Oberbahnhofsvorstehers Kaufmann vorstellig zu werden. Ihren Bemühungen war jedoch kein Erfolg beschieden. Sie konnten nur die Gestellung eines Verteidigers für den Inhaftierten herbeiführen.

*

Am Dienstag begann die Besatzungsbehörde denjenigen Stellen, die in keiner Verbindung mit der Stadt Gelsenkirchen stehen, das abgenommene Geld zurückzuzahlen. Die Stadt Wattenscheid erhielt 11 395 000 Mark, die einem Stadtboten, als er das Geld zur Reichsbank tragen wollte, abgenommen wurden, zurück.

Truppenbewegungen.

Nach außen hin bot der gestrige Tag folgendes Bild: Es wurden starke Truppenbewegungen festgestellt. Ob es sich um einen Abmarsch der Truppen oder um eine Verschiebung der in den einzelnen Quartieren liegenden Truppen handelt, konnte jedoch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Dahingegen erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß sich heute gegen Mittag 17 Tanks und 155 Kavalleristen, die aus der Richtung Gelsenkirchen-Altstadt kamen, durch Bismarck-Ost über die Bismarckstraße nach Erle bewegten.

Ruhe und Besonnenheit sind not!

Am Abend wurde nach Eintreten der Sperrstunde von französischen Posten eine Zivilperson auf dem Bahnhofsvorplatz festgenommen. Als sich eine gröhlende Menschenmenge bildete, wurde sofort vom französischen Militär die Unterführung zur Bochumerstraße scharf abgesperrt. Zu irgend welchen Zwischenfällen kam es glücklicherweise nicht.

Es ist immer und immer wieder zu betonen, daß im Augenblick nur die Ruhe und Besonnenheit die Stadt vor Unannehmlichkeiten und Schaden bewahren können. Alles Schreien und Johlen kann doch letzten Endes nur eine Verschärfung der Maßnahmen herbeiführen. Zudem offenbart sich deutsche Würde und deutsche Vaterlandsliebe keineswegs in einem solchen Verhalten.

Die Beamtenvertreter beim General.

§ **Gelsenkirchen**, 21. Febr. Wie wir bereits in unserer Montagausgabe mitteilten, versuchten die Vertreter der hiesigen Beamtengewerkschaften dem die Besatzung in Gelsenkirchen kommandierenden General eine Entschließung zu überreichen. Da der General nicht zu sprechen war, wurde die bereits von uns gestern mitgeteilte Entschließung dem Dienst tuenden Offizier übergeben. Montagnachmittag hat General Schuler **die Vertreter der Vereinigten Reichs-, Staats-, Kommunalbeamten und Angestellten, der Gewerkschaften doch noch zu einer Besprechung empfangen.** Drei Vertreter wurden durch Stadtbaurat Arendt zum kommandierenden General ins Rathaus gebeten. Der General erklärte, daß er bereits alle Punkte und Forderungen des Einspruchs mit Stadtbaurat Arendt besprochen habe. Zu den Einzelheiten des Einspruchs übergehend erklärte er folgendes: Die Verhaftung der Beamten sei auf einen von Düsseldorf gekommenen Befehl erfolgt. Die Geiseln, die im Krankenhause in Recklinghausen untergebracht würden, würden gut behandelt. Beschlagnahmte öffentliche Gelder könne er nicht herausgeben. Sollten neue Gelder für Löhne und Gehälter beschlagnahmt werden, so sichere er zu, daß diese wieder freigegeben würden. **Den Hauptbahnhof und den Bahnhof Bismarck könne er zum Einsteigen nicht freigeben.**

Die Bevölkerung müsse die übrigen Bahnhöfe der Stadt zum Einsteigen benutzen. Nur in äußerst dringenden Einzelfällen habe er besondere Passierscheine ausgestellt. **Die Besetzung würde ja keine Ewigkeit dauern.** Im Rathause könne die Bevölkerung ungehindert ein- und ausgehen. **Das Postgebäude am Hauptbahnhof sei nicht mehr besetzt.** Auf den Einwand, daß das Postgebäude aber noch zu Einquartierungszwecken in Anspruch genommen sei, sicherte uns der General zu, daß die Einquartierung verlegt werden würde, **so daß auch die Postbeamten ihren Dienst wieder aufnehmen könnten.** Was die Verkehrssperre anbelange, so müsse er darauf bestehen, daß diese von 7—10 Uhr abends strikte durchgeführt würde, um Ansammlungen und Ruhestörungen auf den Straßen nicht aufkommen zu lassen.

Von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens könne jeder mit Ausweis von und zur Arbeit gehen.

Er habe keinen Befehl erteilt, daß Straßenpassanten Privatgelder abgenommen würden. Leider habe er feststellen müssen, daß solches trotzdem geschehen sei und auf glaubhaften Einspruch hin bereits Gelder zurückzahlen lassen. Die beschlagnahmten Privatgelder würden in allen Fällen zurückgezahlt, es müsse aber gefordert werden, daß diese Fälle sofort unter Angabe des Regiments und des Ortes und der Zeitangabe der Beschlagnahme zur Meldung kämen. Mit Herrn Stadtbaurat Arendt und mit dem Kommandeur der Schupo sei vereinbart, daß **die Schupo wieder in den Außenbezirken in grüner Uniform den Sicherheitsdienst übernehme.** In dem engeren besetzten Stadtgebiet und in der Bismarckstraße würden die Besatzungstruppen für die Sicherheit sorgen.

Der Geschäftsverkehr wieder aufgenommen.

⊡ **Gelsenkirchen**, 21. Febr. **Wie bekannt, wurden vorgestern nach der Schließung des Warenhauses Gebr. Alsberg, die von seiten der Franzosen erfolgte, einem spontanen Entschluß der hiesigen Kaufmannschaft folgend, sämtliche Geschäfte Gelsenkirchens geschlossen. Nachdem nun gestern die in Haft befindlichen Abteilungschefs wieder freigegeben wurden, wurden um 3 Uhr nachmittags alle Geschäfte wieder geöffnet. Allerdings bleiben auf Beschluß die Schaufenster verhängt bzw. vergittert.**

Oberbürgermeister v. Wedelstaedt frei?

§ **In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde das Gerücht verbreitet, daß Oberbürgermeister von Wedelstaedt im Laufe des Nachmittags aus der Haft entlassen worden sei. Wie unsere Nachforschungen, die allerdings infolge des daruniederliegenden Fernsprechverkehrs und infolge der zum Teil gestörten Fernsprechleitungen sehr erschwert waren, ergaben, befand sich Oberbürgermeister von Wedelstaedt am Dienstag nachmittag noch in Haft.**

An den hiesigen behördlichen Stellen, die wir, soweit es eben möglich war, noch in der Nacht zu erreichen versuchten, war von einer Rückkehr des Oberbürgermeisters nicht bekannt. Gegen 5 Uhr nachmittags war dem Oberbürgermeister von einer für Dienstag abend bevorstehenden Haftentlassung noch nichts mitgeteilt worden. Polizeipräsident Stieler durfte gestern nachmittag seine Frau zu Besuch empfangen. **Er wird voraussichtlich noch einige Zeit in Haft verbleiben müssen.**

*

Eine Note der deutschen Regierung über die Vorgänge in Gelsenkirchen

Eigener Drahtbericht.

= **Berlin**, 20. Febr. Wie wir erfahren, hat die **deutsche Regierung in Paris, Brüssel und London eine Protestnote über die Vorgänge in Gelsenkirchen überreichen lassen. In dieser Note gibt die deutsche Regierung eine eingehende Darstellung des ersten Zwischenfalles, der sich am 12. Februar, morgens 7 Uhr, ereignete, und bei dem der Polizeioberwachtmeister Hutmacher erschossen wurde. Weiter beschäftigt sich die Note mit dem ersten Einmarsch der Franzosen, der am folgenden Tage stattfand. Die deutsche Regierung erhebt in ihrer Note Protest gegen die Verhaftung des Oberbürgermeisters von Wedelstaedt, des Polizeipräsidenten Stieler und des verhafteten Reichsbankdirektors Jury, sowie auch gegen die Inhaftierung der Schupobeamten und gegen die Festsetzung von Geiseln. Außerdem spricht die Note von den Vorgängen, die sich in letzter Zeit in Gelsenkirchen ereigneten. (Die Darstellung der Regierung deckt sich mit den von uns veröffentlichten Berichten, so daß eine Wiederholung überflüssig erscheint!) Die deutsche Regierung behält sich, wie es am Schlusse der Note heißt, vor, volle Genugtuung zu fordern und verlangt schon jetzt, daß die Verhafteten sofort in Freiheit gesetzt werden.**

*

Vor dem Abmarsch?

$ **Gelsenkirchen**, 21. Febr. In den späten Abendstunden des gestrigen Tages und in den Nachtstunden machte sich an verschiedenen Stellen des von den Franzosen besetzten Stadtgebietes, besonders in der Nähe des Rathauses, ein lebhaftes Hin und Her bemerkbar, so daß der Schluß naheliegt, daß die Truppen sich zum Abmarsch rüsten. Diese Vermutung wird bestärkt durch das Beladen von Wagen mit Koffern, Gegenständen, Material usw. der Truppen in Verbindung mit dem Umstande, daß ein großer Teil der bisher hier liegenden Tankgeschwader abgerückt ist.

Die Lebensmittel-Rhein-Ruhrhilfe.

)(In einzelnen Kreisen der Bevölkerung herrscht vielfach noch Unklarheit über die Organisation der aus ganz Deutschland und dem neutralen Ausland eingegangenen Spenden an Geld und Lebensmitteln. Zu unterscheiden ist grundsätzlich die Spende, welche sich auf den Aufruf des Herrn Reichskanzlers und der Arbeitgeber- und -nehmerkreise im unbesetzten Deutschland stützt, von der eigentlichen Lebensmittel-Rhein-Ruhrhilfe. Die erstere soll durch entsprechende Zuweisungen vornehmlich dem unterstützungsbedürftigen Gewerbe im alt- und neubesetzten Gebiet und zwar dem Mittel- und Kleinbetrieb, insbesondere dem Handwerk, das Durchhalten ermöglichen. Ihre Verwaltung liegt in den Händen des Reichsarbeitsministeriums. Die Verwendung der Mittel erfolgt im Einverständnis mit den Gewerkschaften und den Arbeitnehmern. Für die Lebensmittel-Rhein-Ruhrhilfe besteht ein besonderer Ausschuß aus Vertretern der Kommunalverbände, sowie der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Hauptgeschäftsstelle befindet sich in Essen, Kettwigerstr. 11/13 (Scheckkonto Nr. 12 Rotes Kreuz „Ruhrhilfe" bei der Städt. Sparkasse Essen). Bei dieser Hauptverteilungsstelle fließen die Waren und Geldmittel zusammen, welche für die Unterstützung der notleidenden Bevölkerung des 1920 und 1922 besetzten Gebietes gedacht sind, einschließlich der Zuweisungen an Lebensmitteln, welche die Landwirtschaft durch ihre Hilfsaktion aufgebracht hat bezw. noch aufbringt. Für das altbesetzte Gebiet steht die Bildung ähnlicher Ausschüsse unmittelbar bevor. Der erwähnte Hauptausschuß faßt die Hilfsquellen zusammen und regelt die schlüsselmäßige Verteilung auf die einzelnen Kommunalverbände unter Berücksichtigung der Bevölkerungs- und Arbeiterzahl.

Die Unterverteilung und Ausgabe ist Sache der Kommunalverbände, und zwar nach dem vom Hauptausschuß aufgestellten Grundsatz, daß in erster Linie die notleidende Bevölkerung bedacht werden soll. Für die Verteilung in den einzelnen Kommunalverbänden sind überall besondere Verteilungsausschüsse gebildet worden. Die eingehenden Barmittel werden durch Kauf von Devisen bezw. von Naturalien vor der Geldentwertung geschützt. Da noch fortlaufend weitere Spenden eingehen und zweifellos noch schwerere Tage für die Bevölkerung des besetzten Gebietes kommen werden, sind bis jetzt nur solche Lebensmittel verteilt worden, welche nach dem Willen der Spender einem besonderen Zweck (z. B. Säuglingsheimen, Sozialrentnern usw.) zugewendet werden sollten oder leicht verderblich waren. In der Praxis ist eine sofortige Verteilung der eingehenden Lebensmittel auch gar nicht möglich, weil man, um gerecht zu verteilen, doch zunächst einmal wissen muß, mit welchen Mengen man zu rechnen hat. Bei den meisten Kommunalverbänden sind bereits Lagervorräte zu verzeichnen, da fortlaufend aus fast sämtlichen Gebieten des Deutschen Reiches weitere Transporte eingehen und inzwischen auch Zukäufe aus den Barmittelfonds haben getätigt werden können. Der Ausschuß hat den größten Wert darauf gelegt, daß nur Dauerware gespendet und beschafft wird, also in erster Linie Schmalz, Speck, Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Mehl.

Auf Grund dieser Tatsachen kann nur immer wieder betont werden, daß kein Anlaß zu irgendwelchen Beunruhigungen vorliegt. Alle Verbraucherkreise sind in den Ausschüssen vertreten und überwachen deren Tätigkeit. Da der Antransport, welcher zurzeit im allgemeinen glatt erfolgt, bei Zunahme der Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr unter Umständen sehr erschwert werden kann, ist außerdem ein besonderer Transportausschuß für das Revier gebildet worden, der auch für den Fall die erforderlichen Vorkehrungen getroffen hat, daß entgegen der schriftlichen und mündlichen Zusage des kommandierenden Generals der Besatzungstruppen die Lebensmittel nicht mehr glatt einlaufen sollten.

Lokales und Provinzielles.

Gelsenkirchen, den 21. Februar 1923.

Wenn man so durch die Straßen geht!

Man sieht so manches auf der Straße und tausend Worte schlagen einem ans Ohr. Tausend Gesichter tauchen auf, Augenblicke blitzen und erlöschen. Man wird gestoßen, geschubst . . . und wenn man Hühneraugen hat, kann man sie unter Umständen los werden.

Im Kopf treiben die Gedanken ihr wildes Spiel! Schließlich bleiben sie an Problemen hängen.

Zucker.

Von Ernst Edgar Reimerdes.

Wie bei den meisten Gegenständen des täglichen Bedarfs ist auch beim Zucker der Preis trotz der Rationierung derartig gestiegen, daß viele Menschen sich mit Süßstoff behelfen müssen. Ein höchst unvollkommener Ersatz, da er vor allem keine Nährkraft hat.

Der Brauch, gewisse Speisen zu süßen, ist älter als die Kenntnis vom Vorhandensein des Zuckers. Die Alten verwendeten Bienenhonig zum Süßen. Später entdeckte man einen Honig, den eine Art Rohrpflanze ausschwitzte. Nach einem Bericht des berühmten griechischen Arztes Dioskurides, der im ersten Jahrhundert n. Chr. lebte, verwendete man zum Süßen eine Honigsorte, welche man dem Rohr einer nur in Indien und Arabien vorkommenden Pflanze, Saccharon genannt, entnahm. Wahrscheinlich waren die Chinesen die ersten, die vor etwa 2000 Jahren, aus Zuckerrohr eine dem Zucker ähnliche Masse herstellten. Nächst den Chinesen sollen die Araber die Bereitung von Zucker aus Zuckerrohr verstanden haben; durch sie gelangte er nach Alexandrien und Venedig.

Während der Kreuzzüge machte die Christenheit die erste Bekanntschaft mit dem Zucker. Kreuzfahrer verpflanzten das Zuckerrohr nach Sizilien, dort baute man es bereits 1148, auf Cypern 1150 an. Ueber Portugal kam das Zuckerrohr nach Madeira, Porto Santo, den Kanarischen Inseln und schließlich nach Amerika. Seit 1506 finden wir es in Westindien; 1643 begannen die Engländer es in St. Christoph und Barbados zu kultivieren. Cortes legte in Mexiko die ersten Zuckerplantagen an.

Der erste, 1550 unternommene Versuch der Franzosen, in Südfrankreich Zucker anzubauen, mißglückte völlig, da der Boden sich nicht dafür eignete. Man benutzte deshalb zum Süßen vorläufig wilden Honig, während die Italiener, die schon 1319 mehrere Hundert Zentner Zucker nach London ausführten, für ihre Konditorwaren frühzeitig solchen verwendeten. In Schweden galt der Zucker noch im 16. Jahrhundert als gesundheitsschädlich (namentlich für den Magen) und überdies als Luxusartikel. Es erregte ungeheures Aufsehen als 1520, beim Leichenmahl eines höheren Beamten 4 Pfd. Zucker verbraucht worden waren.

Noch bis zum Ende des 17. Jahrhunderts war der Zucker bei uns so teuer, daß nur wohlhabende Leute ihn kaufen konnten. Man ging im allgemeinen sparsam damit um, und selbst bei der luxuriösen Hochzeit des Herzogs von Württemberg (1511) süßte man alle Speisen mit dem Saft von Süßholz. Zu jener Zeit wurde es als ungeheuere Verschwendung angesehen, daß Kaiser Ferdinand 1546, während eines kurzen Aufenthalts in Mergentheim, 27 Pfund Zucker verbrauchte. Erst langsam vermochte der Zucker sich durchzusetzen; auch in Deutschland verwendete man zum Süßen lange Zeit hauptsächlich Honig und Sirup. Auf dem Lande ist dies in die Gegenwart hinein vielfach an Stelle des Zuckers Sirup gebraucht worden.

Die Kunst, den Zucker aus dem Saft des Zuckerrohrs einzukochen, kam um die Mitte des 15. Jahrhunderts auf, die Kunst, ihn zu raffinieren, wurde erst später von den Venetianern entdeckt. Die erste deutsche Zuckerraffinerie ist 1573 durch Konrad Rotz in Augsburg begründet worden. 1597 folgte Dresden nach. Die erste holländische Raffinerie entstand 1648. Die Engländer beriefen 1659 einige Deutsche zur Errichtung einer Zuckerraffinerie. Die starke Nachfrage nach Zucker führte zu Versuchen mit anderen zuckerstoffhaltigen Produkten. Dabei entdeckte man den Ahornzucker, der aus dem Saft des in Nordamerika heimischen Zuckerahorn gewonnen wird. Von größerer Bedeutung aber war es, daß es dem deutschen Chemiker Margraf im Anfang des 19. Jahrhunderts gelang, aus Rüben Zucker zu gewinnen. Die erste Rübenzuckerfabrik wurde in Freiberg errichtet.

Seit den dreißiger Jahren kam die Rübenzuckerindustrie in Deutschland mehr und mehr in Aufnahme, von hier aus verbreitete sie sich nach Schweden, Holland, Belgien, Frankreich, Italien, Spanien, Rußland und Amerika.

Uebrigens ist der Zucker nicht nur ein wichtiges Nährmittel (namentlich für den arbeitenden Menschen und für den Säugling), sondern auch, was weniger bekannt sein dürfte, ein Medikament. Bei Herzmuskelerkrankungen und der damit verbundenen Herzschwäche soll der Zucker als kraftspendendes „Heizmaterial" für den arbeitenden Muskel gute Dienste leisten. Gerade das Herz, das zeitlebens ständig in Funktion ist und viel Arbeit zu verrichten hat, braucht bedeutende Mengen Zucker. Deshalb verordnen die Aerzte Herzkranken vielfach tägliche reichliche Zuckerzufuhr in Gestalt süßer Mehlspeisen. Da die Dattel von allen Früchten den höchsten Zuckergehalt hat, kommen auch Dattelkuren für Herzkranke in Frage.

Bei Bauchfellentzündung hat man Zucker ebenfalls erfolgreich angewandt. Bringt man ihn in den Körper hinein, so gerät er in Gärung und verwandelt sich in Milchsäure. Weil nun die meisten Bakterien bekanntlich auf einem sauren Nährboden nicht gedeihen, so sterben sie allmählich ab, so daß der Organismus auf diese Weise von den Infektionserregern befreit wird.

Der Schlender Michel.

Von Antonius Frans.

Unter der alten Linde beim Dorfbrunnen lag er. Die Schuhe zerrissen, den Anzug verstaubt und verstopft. Und als die Morgenröte das traumtrunkene Dorf bemalte, purzelte auch über sein Gesicht ein lachender Schein. Da rieb er sich die Augen. Die schauten verwundert, blau, blauer und tiefer als der junge Himmel. Und die Linde dufte stark und der Flieder süß und um die Dorfkirche segelten lichttrunken die Schwalben. Dann wusch er sich mit einem Rockzipfel am Brunnen durch das Gesicht. Und nun sah er seit langen Jahren wieder seine Heimat, das verträumte Nestdörfchen.

So ganz ohne Gedanken, den zerwanderten Hut auf das wirre Haar gedrückt, ging der Schlender Michel die bucklige Dorfstraße hinauf, wo das rissige Schulhaus lag. Und als der Michel vorbeiging da sangen die Jungens, so wie nur Jungens singen können: „Der Mai ist gekommen . . . ." Wie vom Himmel gefallen, kugelte die Sehnsucht nach der Ferne über sein wanderseliges Schlenderherz. Und das packte ihn so, daß er für einen Augenblick die wanderfrohen Augen schließen mußte. Er sah ferne Wiesen und Felder, Täler und Wälder. Und alle winkten die lachende Kinder, die auf ihn warteten, um ihm ein schönes Liederbuch zu zeigen. Schulstracks wäre der Michel wieder umgekehrt. Aber hinter ihm her kam der Pfarrer, der zur Kirche ging. Bei dem war er als Bub der Schlenders Witwe in den Unterricht gegangen. Er wollte nicht, daß der ihn in seinen Lumpen sah und weil er mal in der Schule von einem Pfarrer gehört, der von allen Dorfbewohnern allein einen nach fünfzig Jahren Wiederheimgekehrten erkannt hatte, spazierte er weiter.

Außerdem war er mal wieder im Dörfchen. Ob er bleiben wollte, wußte er jetzt noch nicht. Dort am Waldrand lag der Gemeindeanger. Da hatte er als Bub im Herbste den Windvogel fliegen lassen. Gott, war das doch eine Zeit. Sein Windvogel war immer am weitesten gewesen, manchmal nur noch als Punkt zu sehen. Dann hatte er sich ins Gras geleat und weilte mit dem Papierdrachen in Australien. Da hinten auf dem Felde stand auch noch der Schäferkarren, verwittert und grün von Moos. Der alte Schäfer war sicher tot. Der hatte ein Stück von Wandersehnsucht in seine Seele geleat. Auf der kleinen Anhöhe mußte der Dorffriedhof liegen. Und weil die eiserne Tür schon offen war, trat der Michel ein. Andächtig nahm er den Hut vom Kopfe und schritt still durch die Gräberreihen. Links an der Mauer auf dem Armenteil lag seine Mutter. Wild wuchs der Efeu über das Grab. Auf dem Grabe des Lehrers standen bunte Topfblumen. Warum soll die Mutter keine haben, denkt er und setzt die schönste auf ihr Grab. Dann kniet er nieder und betet. Wo der Vater liegt, weiß er nicht. Er hat ihn auch nicht gekannt.

Ob wohl das Häuschen noch dastand, wo er als Kind gespielt und getollt? Er schreitet durch eine kleine Gasse. Im Rinnstein spielen Kinder. Er kennt sie nicht. Er schaut nach dem Häuschen und findet es nicht mehr. Aber noch stehen die Brombeersträucher da. Und er pflückte sich die Tasche voll Beeren, die werden ihm munden. Sie wuchsen ja in der Heimat. Dann legte er sich ins Gras.

Am blauen Himmel zogen weiße Wölkchen. Die mußte der Schlender Michel immer ansehen. Sein Auge war ganz trunken von ihrem Schein geworden. Seine Gedanken baumelten wie ein Luftballon zwischen Himmel und Erde. Da sah er Elfen und Zwerge, Kobolde und Nixen. Die winkten, um ihm Gottes-Liederbuch zu zeigen. Und das wanderselige Herz zog den Michel von neuem in die Ferne. Noch ehe die Sonne sank, zog er die Landstraße hinab. Auf einmal umstrahlte ihn blutrot die Sonne, als wenn sie ihn hätte segnen wollen.

Dann war der Schlender Michel fort.

Aus Welt und Leben.

Polnische Freiheit.

Der deutsche Theaterdirektor Gottscheid war von der Kattowitzer Theatergesellschaft aufgefordert worden, in Rybnik die „Spanische Fliege" aufzuführen. Das Haus war ausverkauft. Im ersten Akt erhoben sich einige junge Leute und verkündeten, daß das Spiel aufhören müsse, die Deutschen hätten kein Recht, in Rybnik zu spielen. Sie stürzten auf die Bühne, sangen die polnische Nationalhymne. Zwar besetzte die Polizei die Garderobe und die Bühne, die Zuschauer flüchteten aber in großer Panik. Die Haupträdelsführer wurden verhaftet, die Schauspieler konnten unter polizeilicher Bedeckung ungefährdet die Bahn erreichen. Besonders regten sich die jungen Ruhestörer darüber auf, daß auf der Bühne Hummer verzehrt und Sekt getrunken wurde, während man in Wirklichkeit einen Hummer von Pappe und Sekt in Gestalt von harmloser Limonade verwendete!

*

Das Porto für einen Auslandsbrief als — Schriftstellerspende.

In Wien ist vor kurzem der Volkstheaterpreis zur Verteilung gekommen, und zwar ist Herbert Kranz, der Verfasser des Dramas „Freiheit", der „Glückliche" gewesen, auf den dieser Ehrensold gefallen ist. „Glücklich" weil die Spende heute noch genau so wie in seligen Friedenszeiten 3000 Kronen beträgt, was wohl einst eine recht ansehnliche Summe war, aber jetzt gerade noch für das Porto eines Auslandsbriefes zureicht. Das Mißverhältnis zwischen Geist und Materie kann durch nichts stärker fortifiziert werden, als durch die Verleihung eines noch nicht einmal noblen Trinkgeldes, wie man es jedem bedienten Kellner in die Hand drückt, als ersten Ehrenpreis für einen erfolgreichen Literaten. Es ist selbstverständlich, daß durch eine derartige Posse alle mittellosen Konkurrenten von vornherein ausgeschlossen werden, weil sie ihre Tätigkeit nicht für eine Sache aufwenden können, die ihnen im besten Falle außer der Ehre ein paar Friedensheller einträgt.

*

Untauglichkeit der Frau zur Richterin.
Mangel an Objektivität.

In der gleichen Zeit, wo in einem Kulturstaate nach dem anderen die Frau als Richterin zugelassen wird, werden immer häufiger Proteste vernehmbar, die aus Richterkreisen gegen die Tauglichkeit der Frau zum Richterdienst gehört werden. So kommt jetzt wieder aus Prag die Meldung, daß dort der Ausschuß des Landesverbandes der Richter sich mit der Frage der Zulassung der Frauen zum Richterdienste befaßt und sich einmütig gegen die Zulassung ausgesprochen hat. Als Gründe hierfür werden folgende angeführt: Die Frau ist stets empfindlicher veranlagt als der Mann, und deshalb besteht die Befürchtung, daß sie bei schweren Fällen nicht genügend objektiv wäre. Des weiteren garantiere die physiologische Veranlagung der Frau nicht, daß sie stets den Bedingungen der Geschäftsordnung entsprechen könnte, ohne häufig im Amte vertreten sein zu müssen. Einer der Gründe der Ablehnung ist auch der, daß sich nach Berichten der Ministerien die Frauen im Konzeptdienste angeblich nicht bewährt hätten. — Die Frauenorganisationen der Tschechoslowakei beabsichtigen gegen diese Auffassung ihrerseits Protest einzulegen. (Schließlich kann man ihnen das nicht weiter verargen, wo doch seit jeher im alten Griechenland die Wage der Gerechtigkeit in den Händen einer Frau, nämlich der Göttin Themis, ruhte).

Muß das sein? Warum nicht anders?

Aus dem Gewühl der Straße hüpfen die zirpenden Laute einer Mandoline hoch. An einer Hausecke hockt ein Mann. Kräftig und stark ist er und aus seinen Augen leuchtet Gesundheit. Seine Hände gleiten über das Instrument, dem er fröhliche Weisen entlockt. Die Mütze liegt auf der Erde, Schein auf Schein von mildtätigen Passanten achtlos hingeworfen, flattert zu Boden. Das linke Bein des Straßenmusikanten ist bis zum Knie amputiert. Die Prothese aber ist ihrem Zweck entfremdet. Sie wird nicht als Hilfsmittel zur Fortbewegung benutzt, in dieser Stunde ist sie Schauobjekt! Denn der Mann, der die lustigen Weisen spielt, hat seine Hose bis zum Knie aufgekrempelt. Das Zirpen der Mandoline soll die Aufmerksamkeit erregen.

Falsches Mitleid schenkt und vernichtet dadurch einen Menschen! Trägt mit dazu bei in der Seele dessen, den einmal ein Unfall traf, den letzten Funken Selbstbewußtsein totzuschlagen.

Es gibt mehr Elend, als man ahnt, schlimmeres Leid, als man sich träumen läßt. Das wahre Elend aber stellt sich nicht am Nachmittag auf der Straße zur Schau. Die wahre Not wohnt anderswo.

Wenn man so durch die Straßen geht! Gerade heute. Eine bis zum Himmel schlagende Sensationsgier macht sich breit. Tausend Beweise gibt es dafür.

Drei Franzosen gehen in ein Geschäft. Schon bildet sich eine Menschenmenge. Warum? Fragt sie, diese Gaffer. Sie wissen es selbst nicht.

Hat man denn kein Gramm Ruhe mehr in den Knochen, ist alle Selbstbeherrschung zum Teufel oder haben sich alle die Neugierigen bei Steinach eine Ziegendrüse einsetzen lassen. — — —

Dann wundert man sich schließlich noch, wenn es zu Zwischenfällen kommt, für die eine ganze Stadt leiden muß.

Weiter führt der Weg durch das Gewühl der Straße. Ein armer Teufel der an Fallsucht leidet, ist hingestürzt. Mit Armen und Beinen schlägt er wild um sich. Sofort sind sie wieder da, die Gaffer, deren Sensationslust und Neugier an Blödigkeit grenzt. Sie stehen, Männlein und Weiblein, sperren Nase und Schnabel auf und glotzen, daß man Angst hat, die Augen könnten den Gaffern aus dem Kopfe fallen.

Einer schiebt den andern. Man nimmt dem armen Kerl, der sich die Glieder wund schlägt, den letzten Hauch frische Luft, den er gerade jetzt so notwendig hat.

— — Schnee. — —

Die Jugend freut sich. Man kann einen harmlosen, von einer Kinderhand geformten Schneeball gern in Kauf nehmen. Denkt daran, daß man selbst einmal jung war, — ein glückliches Kind, — und geht in freudigen Gedanken weiter. Wenn aber junge Burschen, die schon Mann sein könnten, wenn sie mehr Disziplin in den Knochen hätten, mit besonders festen Schneebällen alte hilflose Leute bombardieren, dann möchte man mit einem Knüppel in die Bande fahren.

Ja, wenn man so durch die Straßen geht — — — —

Spektator.

Steuerfrei.

Der Reichsfinanzminister ordnete an, daß die Zuwendungen an die Hilfsorganisation anläßlich der Besetzung des Ruhrgebietes von der Schenkungssteuer befreit sind. Weiterhin sind die Beiträge zum deutschen Volksopfer bei der Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer in voller Höhe abzugsfähig. Der Arbeitslohn, der anläßlich der Besetzung des Ruhrgebietes der Hilfsorganisation zur Verfügung gestellt wird, ist vom Steuerabzug und von der Einkommensteuer befreit.

Ein gutes Beispiel.

Vom städtischen Fürsorgeamt wird uns mitgeteilt, daß der Inhaber des Schuhhauses „Volkswohl", Kaufmann Ziemes, dem städtischen Fürsorgeamt zur Verteilung an hilfsbedürftige Kinder 50 Paar Ledersandalen unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Das Beispiel verdient zur Nacheiferung.

Ein schlimmes Zeichen!

Starker Geburtenrückgang in den Großstädten?

Die Zahl der Geburten in den deutschen Großstädten war, abgesehen von den letzten Kriegsjahren, noch nie so niedrig wie 1922. Sie betrug nur 284 774 oder 17,3 auf 1000 Bewohner. Noch im Jahre vorher hatte sie 20,1 betragen. Die Zahl ist somit um 2,3, gegen 1921 um 13,9 Prozent kleiner geworden. Dieser Rückgang setzte sich bis zur 1. Septemberwoche nahezu beständig fort. Die Teuerung beunruhigte die Bevölkerung ohne Unterbrechung und verhinderte eine gesunde Entwicklung. Dazu kam die Wohnungsnot, besonders in den Großstädten. Der Unterschied zwischen der Geburtenziffer der Großstädte und der des ganzen Reiches vergrößert sich. Er stieg von 5,1 im Jahre 1921 auf fast 6,0 im ersten Halbjahr 1922.

Aus den Akten der Kriminalpolizei.

* Man möchte sein weises Haupt schütteln, wenn man heute einen Blick in die Zeitung wirft. Passiert denn garnichts mehr? Haben die Bleirohrdiebe ihre Tätigkeit eingestellt? Ist die saubere Zunft der Einbrecher, die ihrem lieben Nächsten die Klamotten stiehlt, verschwunden? Sind die Flatterfahrer ins Nichts getaucht?

Alles ist still! Man hört nichts!

Und doch ist die Kriminalpolizei immer noch vollauf beschäftigt. Kürzlich hat sie noch einen guten Fang gemacht.

Ein Fahrradmarder, vielleicht sogar der Fahrradmarder, ist ihr ins Garn gegangen! Der beschäftigungslose Knoll. Er trug eine kurze Stahlstange in seiner Tasche, um die Ketten, mit denen die Fahrräder angeschlossen wurden zu sprengen. Ein kleines Hämmerchen hatte er auch bei sich, mit dem er die Patentschlösser losschlug. Und nun kommt das Seltsame: Einen Fahrraddiebstahl gibt Knoll zu aber seit dem Tage seiner Verhaftung wurde kein Fahrrad mehr gestohlen. Das soll nun nicht etwa heißen: „Laßt Eure Fahrräder unbeachtet."

Auf der Schalkerstraße wurde nachts eingebrochen, eine große Schaufensterscheibe wurde eingeschlagen und aus dem Geschäft verschiedene Waren im hohen Werte gestohlen.

Das sind nur einige wenige Fälle, die man so im Vorbeigehen hört. — Also, sie sind doch noch da, die Brüder von der dunklen Zunft. Sie werden weiter stehlen und ihre "Sohre" sabohre machen — man hört nur nichts mehr davon.

— Wegen Belegung des Realgymnasiums mit französischem Militär werden die Schüler des Realgymnasiums vorläufig nachmittags in der Oberrealschule in Bulmke unterrichtet. Die Schüler versammeln sich kurz vor 2 Uhr vor dem Eingange der Oberrealschule, und zwar zum ersten Male Mittwoch, den 21. Februar. Der Unterricht dauert bis 6¼ Uhr. — Die Anmeldungen für die Sexta des Realgymnasiums nimmt der Direktor Dr. Belsenberg jeden Morgen zwischen 10 und 12 Uhr in seiner Wohnung, Hochstraße 60, entgegen.

— Von der Preisprüfungsstelle. In der am 30. Januar abgehaltenen Sitzung der Preisprüfungsstelle wurde u. a. in 4 Fällen übermäßige Preissteigerung festgestellt und Weitergabe an die Staatsanwaltschaft beschlossen. In einem Falle war von einem Händler unter der Wagschale eine Schnalle — angeblich zum Ausgleich — angebracht. Die Preisprüfungsstelle nahm aber betrügerische Absicht an und beschloß, den Händler wegen Unzuverlässigkeit vom Handel auszuschließen.

— Erhöhte Haftpflicht der Eisenbahn für aufbewahrte Gepäckstücke? Die Haftpflicht der Eisenbahn für aufbewahrte Gepäckstücke geht jetzt bis zu 3000 Mark. Der Satz gilt seit dem 1. Januar, ist aber schon wieder viel zu niedrig. Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat deshalb den Ausschuß der Verkehrsinteressenten bei der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen gebeten, für eine zeitgemäße Erhöhung des Satzes einzutreten. Es soll in Zukunft mit jeder Tariferhöhung auch eine Erhöhung der Haftsumme für aufbewahrte Gepäckstücke erfolgen. Man müßte etwa festlegen, daß der Fahrpreis für eine bestimmte Strecke in einer bestimmten Klasse als höchste Grenze gelten soll.

— Freie Fahrt für Ausgewiesene von der Ruhr. Für die Beförderung der ausgewiesenen Deutschen aus dem besetzten Rhein- und Ruhrgebiet auf den deutschen Eisenbahnen gelten die allgemeinen Vorschriften für Flüchtlinge. Sie sind aber in bemerkenswerter Weise erweitert worden. Fahrgeld und Fracht wird gestundet gegen Gutscheine der Regierungspräsidenten oder Polizeibehörden, des Roten Kreuzes oder auch anderer amtlicher Stellen. In Notfällen genügen Ausweisungsbefehle der Franzosen und Belgier. Wenn schriftliche Ausweisungsbefehle nicht vorliegen und Gutscheine nicht beschafft werden können, so genügt es, wenn die Eigenschaft als Ausgewiesener glaubhaft dargetan ist oder aus sonstigen Umständen unzweifelhaft hervorgeht. Ausgewiesene, die am Orte ihrer Ausweisung keine Freischeine erhalten konnten, erhalten sie später. Zur Nachlösung sind sie nicht heranzuziehen. Die Benutzung von Schnellzügen ist zugelassen, ebenso nach dem Ermessen des Dienststellenleiters die zweite Wagenklasse.

— Zum Problem der Preisbildung wird uns aus unserem Leserkreis geschrieben, daß nicht nur die Eisenbahn die Sätze erhöht hat, sondern auch die Monopolverwaltung für Branntwein Berlin am 13. cr. den Preis für Spiritus zur Essigfabrikation von 8½ Millionen Mk. auf 26 Millionen Millionen Mk. erhöhte, so daß der Preis für Essigsprit nunmehr auf 1900 Mk. pro Liter gesteigert worden ist. Es ist unverständlich, warum Berlin eine solche Steigerung vorgenommen hat.

Aus dem Vereinsleben.

— Storsberg-Chor. Wegen der Besatzung muß die Probe bis auf Weiteres ausfallen. Die „Musica sacra" probt Freitag von 5½—7½ Uhr im Vereinslokal.

Kartell der christlich. Berufsverbände. Die Jahresgeneralversammlung des Kartells war gut besucht. Der vom Vorstand erstattete Geschäfts- und Kassenbericht zeigte, daß das Kartell als Zentralorganisation der christlichen Berufsverbände Gelsenkirchens eine gute Entwicklung während der Berichtszeit aufzuweisen gehabt hat. Zu einzelnen eingetretenen politischen und wirtschaftlichen Ereignissen nahm das Kartell in entsprechender Form und seinen Grundsätzen und Bestrebungen folgend Stellung. Mit den Behörden bestand engste Fühlungnahme und Zusammenarbeit. Die Berichte wurden mit einer ausgiebigen Aussprache entgegengenommen und dem Vorstand und Kassierer Entlastung erteilt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde der alte Vorstand wiedergewählt, mit Ausnahme des Vorsitzenden, der infolge Ueberbürdung mit Arbeiten von seinem Amt zurücktrat. An dessen Stelle wurde Arbeitersekretär Beyer einstimmig gewählt. Der vorgesehene Vortrag mußte ausfallen, da der Referent infolge eingetretener Umstände am Erscheinen verhindert war. Ueber die noch zur Beratung stehenden organisatorischen Fragen des Kartells kam nach einem diesbezüglichen Referat und kurzer Aussprache vollste Einstimmigkeit zum Ausdruck.

Aus der Umgegend.

Eine Gefahrenquelle im Bergbau.

□ Essen, 20. Febr. Zu einer Gefahrenquelle, die man früher im Bergbau nicht kannte, sind die in den letzten Jahren immer mehr zunehmenden Diebstähle geworden. In der sozialistischen „Duisburger Volksstimme" (Nr. 291) schreibt ein alter Bergmann, daß heute sogar Kupfer- und Messingteile (Hähne usw.) an Sicherheits- und Rettungsanlagen im Bergwerke sehr häufig gestohlen werden. Wenn man bedenke, daß infolgedessen diese Anlagen (z. B. Berieselungsanlagen) plötzlich außer Betrieb gesetzt werden könnten, und daß damit den Unglücksfällen der Weg freigegeben werde, so könne man es verstehen, wenn Bergleute alten Schlages solche Leute, die nicht einmal die Rücksicht auf das Leben ihrer Mitarbeiter vom Diebstahl abhält, als „Raubmörder" im Bergwerke bezeichnen. Die gesamte Bergarbeiterschaft müsse im Interesse der eigenen Sicherheit rücksichtslos gegen solche Naturen vorgehen.

Wie berechtigt diese Worte aus dem Munde eines Bergmannes sind, geht aus einem Schreiben der Verwaltung der Zeche „Viktoria Mathias" an das Oberbergamt hervor, in dem mitgeteilt wird, daß allein auf der Zeche „Viktoria Mathias" in wenigen Wochen 88 Hähne von Spritzwasser- und Luftleitungen und 25 Rotgußlagerschalen von Lufthäspeln abhanden gekommen sind. Wiederholt ist festgestellt worden, daß infolge Diebstahls eines Hahnes aus einer Luftleitung eine Luftdüse außer Tätigkeit gesetzt war und sich Schlagwetter angesammelt hatten. In Anbetracht der möglichen katastrophalen Folgen der Diebstähle im Bergbau wäre eine Mahnung seitens der Bergarbeiterverbände sehr am Platze.

Gerichtliches.

Das Urteil im Kruppschen Drehstahlprozeß.

II Essen, 19. Febr. Nach sechswöchiger Dauer ist jetzt der große Kruppsche Drehstahlprozeß nach mancherlei Hemmnissen und Zwischenfällen zu Ende gegangen. Von den 19 Angeklagten sind 5, denen die Schuld nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden konnte, freigesprochen worden. Unter ihnen befinden sich auch die 3 Angestellten der Phönixhütte in Hörde, denen Hehlerei beim Ankauf der gestohlenen Kruppschen Materialien zur Last gelegt wurde. Im Uebrigen wurde zum Teil auf schwere Gefängnis- und Zuchthausstrafen erkannt. Im Einzelnen sind verurteilt worden: Der Hilfsarbeiter Theodor Schäfer aus Essen wegen schweren Diebstahls zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, der Hilfsarbeiter Albert Schröder aus Essen wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis, der Hilfsarbeiter Ludwig Hönigs aus Essen wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, der Reisende Leonhard Reichle wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, der Kaufmann Artur Lorek wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, die Ehefrau des Händlers Sauermann wegen Hehlerei zu 9 Monaten Gefängnis, der Kaufmann Johann Kolsbach wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, der Dentist Ewald Nierhoff wegen Begünstigung zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis, der Hilfsarbeiter Heinrich Kreutz wegen Beihilfe zur einfachen Hehlerei zu 7 Monaten Gefängnis, der Schlosser Oskar Zaltin wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, der Tanzlehrer Heinrich Hoffmann wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Der Kaufmann Hermann Klingenberg, der Schlosser Heinrich Hönde beide aus Essen, der Maschinenbauer Julius Eickhoff aus Dortmund, der Ingenieur Heinrich Frese, der Techniker Theodor Herzog, der Buchhalter Ludwig Nach, sämtlich aus Hörde und der Schlosser Paul Fischer aus Essen wurden freigesprochen.

Ziffern aus der amtlichen Familienstatistik.

Von der Wiege bis zum Grabe.

Zeiten wirtschaftlicher und kultureller Not pflegen auf die Bevölkerungsbewegung nicht ohne Einfluß zu bleiben, und die bisher bekannt gewordenen Ziffern der Bevölkerungsstatistik, die aus dem Statistischen Reichsamt stammen, erwecken so ernste Befürchtungen, daß nicht nur der Bevölkerungspolitiker, der sich mit diesen Ziffern berufsmäßig zu befassen hat, sondern auch die weitere Oeffentlichkeit ihnen die größte Aufmerksamkeit zuwenden muß. Auch die nachfolgenden Ziffern, die die im ersten Halbjahr 1922 in Preußen verzeichneten Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle verzeichnen, reden, auch wenn man im preußischen Statistischen Landesamt zu Berlin, das diese Ziffern zusammengestellt hat, in den Schlußfolgerungen sehr zurückhaltend ist, eine deutliche Sprache. In jedem Falle enthalten diese statistischen Angaben viele bemerkenswerte Einzelheiten.

Im ersten Vierteljahr 1922 wurden 239 926, im zweiten 233 897 Kinder als geboren gemeldet. Da die mittlere Staatsbevölkerung des zweiten Vierteljahres (38 095 628) größer als die des ersten (38 050 573) war, so ergab sich für das erste eine höhere Geburtenziffer als für das zweite (25,12 v. T. gegen 24,56 v. T.)

Nach dem Geschlecht waren im ersten Vierteljahr 124 572 Geburten männlich und 115 354 weiblich, im zweiten 121 299 männlich und 112 598 weiblich; auf 100 geborene Mädchen kamen also 107,99 und 107,73 Knaben. Von den Geborenen waren im ersten Vierteljahr 215 302 ehelich und 24 624 unehelich, im zweiten Vierteljahr 210 083 ehelich und 23 814 unehelich, was für beide Quartale die Abkunftsziffer 11,4 Prozent ergibt, die im Vergleich zu früheren Jahren als hoch anzusprechen ist. Ferner kamen von den Geborenen des ersten Vierteljahres 231 476 lebend und 8450 tot, von denen des zweiten 226 287 lebend und 7615 tot zur Welt, so daß sich das Verhältnis der Lebendgeborenen zu den Geborenen überhaupt auf 96,48 Prozent und 96,75 Prozent stellte.

Beide Ziffern zeigen damit eine Abnahme gegenüber früheren Jahren; sofern die beiden nächsten Vierteljahre nicht wesentlich höhere Ziffern aufbringen, wird der Durchschnitt einen Tiefstand darstellen. Im Augenblick scheint es so, als ob die Totgeburtenziffer zunimmt. Bei der Auszählung nach dem Familienstand der Mütter fanden sich in beiden Vierteljahren einige wenige Fälle unehelicher Geburt der Kinder bei verheirateten Müttern.

Die Muttersprache der Eltern der neugeborenen ehelichen Kinder war in 96 Prozent der Fälle deutsch, desgleichen die Muttersprache des einen Teils der Eltern unter Einschluß der Mütter der unehelichen Kinder. Daneben sind die Fälle von Geburten aus nichtdeutschem Sprachkreis ohne Bedeutung und besagen nichts im Vergleich zu der großen deutschen Bevölkerung, die jetzt unter polnischer Herrschaft zu leben gezwungen ist.

Als Mehrlingskinder kamen im ersten Vierteljahr 7551, im zweiten 5299 Kinder zur Welt; darunter waren 365 bezw. 274 Totgeborene, also 6,85 und 5,17 Proz.; das besagt, daß die Totgeburtenziffer bei den Mehrlingsgeburten fast doppelt so groß war wie bei der Gesamtzahl der Geburten.

Im ersten Vierteljahr 1922 wurden 78 11. im zweiten Vierteljahr 120 819 Ehen in Preußen als geschlossen gemeldet. Von diesen entfielen bei richtiger Verteilung der Nachträge

auf den Januar	23 307	oder	752	täglich
auf den Februar	29 581	oder	1056	täglich
auf den März	25 337	oder	817	täglich
auf den April	37 961	oder	1265	täglich
auf den Mai	42 938	oder	1385	täglich
auf den Juni	39 470	oder	1316	täglich

Die Heiratsziffer (d. h. das Verhältnis der Eheschließungen auf 1000 Einwohner) war im ersten Vierteljahr 8,18 v. T., im zweiten 12,69 v. T.

Dem bisherigen Familienstand nach waren von den heiratenden Männer 67 609 bezw. 106 941, von den heiratenden weiblichen Personen 68 339 bezw. 108 478 ledig. Unter den Frauen war also der Anteil der Ledigen etwas größer als bei den Männern. Verwitwet waren 7481 und 9864, heiratende Männer und 7452 und 9354 heiratende Frauen; im ersten Vierteljahr war also hier der Unterschied der Geschlechter nur sehr gering, um so größer war er im zweiten. Geschieden waren 3029 und 4018 wiederheiratende Männer und 2328 und 2987 wiederheiratende Frauen; das Uebergewicht lag also diesmal beträchtlich bei den Männern. Blutsverwandt waren die Eheschließenden vor Eingang der Ehe nur in einer geringen Zahl von Fällen (142 und 298). Personen, die ihren Namen nicht schreiben konnten, heirateten in 193 und 216 Fällen, darunter 184 Männer und 225 Frauen. Die Muttersprache dieser Analphabeten war zu einem beträchtlichen Teil nicht die deutsche. Insgesamt gaben von sämtlichen heiratenden Personen 97,1 Prozent und 97,9 Proz. deutsch als Muttersprache an.

Eine weitere Tabelle gibt Aufschluß über die Religionszugehörigkeit der Heiratenden. Das Verhältnis der Zahl der Heiratenden des ersten Vierteljahres zu der des zweiten war wie 1 : 1,5. Bei den Evangelischen stellte es sich auf 1 : 1,7, bei den Katholiken auf 1 : 1,4, bei den Juden auf 1 : 1,2. Der Einfluß der Kalendermonate hat sich also bei letzteren am wenigsten, bei ersteren am stärksten geltend gemacht.

Als verstorben wurden (ohne die Totgeborenen) im ersten Vierteljahr 166 619, im zweiten 134 273 Personen gemeldet. Davon entfielen auf den Januar die meisten Todesfälle, nämlich 65 975, das sind 2128 für den Tag. Die Sterbeziffer war im ersten Quartal 17,45 v. T., im zweiten 14,10 v. T. Unter den Gestorbenen standen 32 884 oder 19,7 Proz. und 28 981 oder 21,6 Proz. im ersten Lebensjahr, 12 127 oder 7,3 Proz. und 10 833 oder 8,1 Proz. im ersten Lebensmonat.

Durch die Todesfälle wurden im ersten Vierteljahr 55 582, im zweiten 44 128 Ehen gelöst. Diese Ehen sind nach ihrer Ehedauer ausgezählt worden. Dem Familienstand nach waren von 100 Gestorbenen

im	ledig m.	ledig w.	verheir. m.	verheir. w.	verwitw. m.	verwitw. w.	geschied. m.	geschied. w.
1. Vierteljahr	44,6	37,6	38,0	28,8	17,0	33,1	0,4	0,5
2. Vierteljahr	47,3	41,1	37,3	28,2	15,0	30,1	0,5	0,6

Danach starben jeweils mehr ledige und verheiratete Männer, aber jeweils mehr verwitwete weibliche Personen.

Vermischtes.

)(Mörs, 20. Febr. Ein belgisches Sanitätsauto stieß auf der Straße Düsseldorf-Mörs mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Kutscher wurde überfahren und liegt mit schweren Verletzungen und Gehirnerschütterung im Krankenhause. Derselbe Kraftwagen fuhr dann mit großer Geschwindigkeit in die Stadt Mörs hinein und überfuhr an der Kurve beim „Königlichen Hof" fünf Personen. Zwei Männer und zwei Frauen wurden mit schweren Verletzungen davongetragen eine weitere Person kam mit leichten Verletzungen davon. Der belgische Führer, ein belgischer Soldat, wurde aus dem Wagen geschleudert und mit unerheblichen Verletzungen am Kopfe davongetragen.

Ein Esel als Zeuge.

— London, 20. Febr. Durch sein sicheres Auftreten an Gerichtsstelle hat kürzlich ein Esel einen schwierigen Rechtsfall, über den das Gericht in der englischen Grafschaft Stafford verhandelte, entschieden.

Ein gewisser Charles Roeton, ein ehemaliger Matrose, hatte einen Schaubudenbesitzer namens Samuel Robbins verklagt mit dem Antrag, ihm einen Esel oder dessen auf 15 Pfund Sterling geschätzten Geldwert zurückzuerstatten. Nach seiner Angabe hatte er in dem Esel, den er bei einem Besuch des Jahrmarktes in Stafford in der Schaubude Robbins gesehen hatte, das Tier wiedererkannt, das er in Sierra Leone gekauft und nach England gebracht hatte, und das dort eines Tages spurlos verschwunden war. Robbins seinerseits versicherte, daß er den Esel schon vor dem Eintreffen des Klägers in England für 27 Schilling erworben hätte. Um die Sache aufzuklären, wurde das Streitobjekt in den Gerichtssaal gebracht. Auf die Aufforderung, zu Roeton zu kommen, eine Aufforderung, die von diesem noch durch den bezüglichen Zuruf „Komm her, Jennie," verstärkt wurde, schüttelte der Esel nur mürrisch den Kopf und trat an die Seite Robbins, dem dann auch der Esel unter Auferlegung der Kosten auf den Kläger zugesprochen wurde. Der Richter aber verfehlte nicht, in seiner Urteilsbegründung auszuführen, daß der Esel nicht minder glaubwürdig sei vielleicht noch glaubwürdiger sei als manche anderen Zeugen.

Eine „automobilfeindliche" Pflanze.

Während wir Amerika allerlei Ungeziefer und Unkräuter verdanken, hat auch die neue Welt aus Europa einzelne unangenehme Beigaben erhalten. Dazu gehört nicht zum wenigsten das Erdsternchen oder die Erdstachelnuß (Tribulus terrestris), eine krautartige Zygophyllazee, die ursprünglich nur in Südeuropa, und zwar besonders bei Fiume und in Italien, vorkam. Das zarte verästelte Rhizom kriecht wagrecht unter der Erdoberfläche und treibt liegende, zarte, kaum spannenlange Stengel mit gefiederten Blättern. Die Blüten stehen einzeln in den Blattachseln. Die nußartigen Spaltfrüchte zerfallen in bestachelte Teilfrüchtchen, die leicht den Tieren anhaften und so die allgemeine Verbreitung der Pflanze in den wärmeren Ländern bewirkt haben. Nach Amerika gelangte das Unkraut durch Kletten in der Wolle von Schafen. Es verbreitete sich dort sehr rasch in den Staaten Kansas, Arkansas, Texas, Nebraska, Iowa, Indiana und Illinois. Da es zumeist an Wegerändern wächst, springen die Teilfrüchtchen mit ihren Stacheln oft auf die Straße ab und dringen in die Reifen der Automobile und der Fahrräder ein. So sind sie dort zu einer wahren Plage geworden. Man versucht jetzt das Unkraut, das man in Amerika Puncture Plant (Stechpflanze) nennt, mit Eisensulfat und Rohöl auszurotten, aber bei der großen Verbreitung, die es bereits erlangt hat und bei der Leichtigkeit, mit der sich die dornigen Früchtchen an den Kleidern festhaken und durch Wind, Wasser usw. ausgebreitet werden, dürfte dies sehr schwierig sein.

Turnen • Sport • Spiel.

Turnen.

Geräte-Zehnkampf im 1. Bezirk des Ruhr-Turngaues.

Kf. Das Wetturnen im Geräte-Zehnkampf des 1. Bezirks (Gelsenkirchen und Umgebung) des Ruhr-Turngaues, das Sonntag in der Jugendhalle zu Katernberg stattfand, nahm, den getroffenen umfangreichen Vorbereitungen entsprechend, einen guten Verlauf. Verlangt wurden je 2 Pflichtübungen und eine Kürübung an den Geräten Reck, Barren und Pferd und eine Pflichtfreiübung. Die dargebotenen vorzüglichen Leistungen zeugten nicht nur von einer guten Vorbereitung der Wetturner, sondern auch von einer sorgfältigen Pflege des Geräteturnens, dieses vorzüglichen Mittels zur allgemeinen körperlichen Durchbildung, in den einzelnen Vereinen. Die den verschiedenen Schwierigkeitsstufen entsprechenden Pflichtübungen fanden häufig eine ausgezeichnete Ausführung, aber auch in den Kürübungen wurde sehr viel Gutes geboten. Angetreten waren in 5 Abteilungen (Männerturner in 2 Klassen, Jugend-Ober- und Unterstufe und Turnschüler) nicht weniger als zusammen 210 Wettkämpfer, von denen 191 den Siegeskranz errangen. Die Wettkämpfe begannen vormittags 8,45 Uhr und fanden erst nachmittags 5 Uhr ihr Ende. Der Bezirksvertreter, Rektor Urselmann-Horst-Emscher, nahm nach einer packenden, zeitgemäßen Ansprache die Siegerverkündigung vor. Die Sieger aus Gelsenkirchen sind: 1. Abteilung der Turner: 1. Sieger Gollwitz, Turnverein Altenessen, 179 P., 3. Fritz Spittka, 171 P., 4. Aug. Welter, 170 P., beide vom Turnverein Ueckendorf; 2. Abteilung der Turner: 1. Sieger Bruno Henrichs, 181 P., 3. Alfred Gaßmann, 158 P., 7. Otto Barschuß, 160 P., 14. Johann Kotowski, 152 P., 17. Fritz Stramm, 145 P., alle vom Turn- und Sportv. Gelsenkirchen 3; 2. Sieger Heinrich Spittka, 177 P., 4. Karl Scharf, 168 P., 7. Fritz Bartsch, 161 P., 9. Heinrich Oeynhausen, 158 P., 10. Ludwig Gu..., 157 P., 13. Fritz Melang, 153 P., 18. Joseph Schillack, 142 P., alle vom Turnverein Ueckendorf; 3. Sieger Hans Dirks, 180 P., 16. Emil Schulze, 150 P., 18. Julius Forte, 141 P., alle vom Turnerklub Gelsenkirchen 1874; 5. Willi Brinkmann, 167 P., 7. Joh. Ehlert, 161 P., 8. Ernst Levy, 160 P., 10. Max Gluth, 157 P., 12. Walter Daniel, 155 P., 12. Bodelschw..., 155 P., alle vom Turn- und Sportverein Schalke 1877; 15. Paul Grzenia, 151 P., 16. Gottl. Jung, 150 P., 16. Paul Kiel, 150 P., alle vom Turnerklub Bismarck; 18. Joseph Thuran, 142 P., vom Taubstummen-Turnverein Gelsenkirchen; Jugendturner-Oberstufe: 1. Sieger Gerh. Münnich, 177 P., 2. Erich Herrmann, 158 P., 4. Joseph Krämer, 153 P., alle vom Turnverein Ueckendorf; 2. Ludw. Fieber, 160 P., vom Turnklub Gelsenkirchen 1874, 5. Herm. Buschmann, 150 P., vom Turnklub Bismarck, 6. Erich Weiße, 144 P., 7. Erich Buchkewitz, 143 P., 8. Otto Klein, 136 P., alle vom Turn- und Sportverein Gelsenkirchen 3; Jugendturner-Unterstufe: 1. Sieger Wilhelm Schmull, 184 P., 13. Otto Lukas, 155 P., 13. Georg Schäfer, 155 P., 16. Wilhelm Steiner, 150 P., 20. Günter Krallmann, 141 P., 22. Ernst Welsch, 136 P., alle vom Turnverein Ueckendorf, 3. Adolf Fieber, 171 P., 7. Albert Weiten, 164 P., 8. Jos. Pottert, 163 P., 10. Karl Barsch, 158 P., 11. Heinrich vom Felde, 157 P., 19. Hans Ladwig, 146 P., alle vom Turnerklub Gelsenkirchen 1874; 4. Kurt Levy, 170 P., 10. Heinrich Oberschulte, 158 P., 10. Stan. Sobczak, 158 P., 18. Heinrich Hahn, 148 P., alle vom Turn- und Sportverein Schalke 1877, 6. Heinrich König, 166 P., 7. Jos. Eikerling, 164 P., 13. Jos. Grzenia, 155 P., 14. Bernh. Gaßmann, 154 P., 15. Fritz Schnarre, 152 P., 16. Ewald Könke, 150 P., 23. Paul Buchhaupt, 134 P., alle vom Turnklub Bismarck; 7. Alfred Bogumil, 164 P., 13. Ernst Schröder, 155 P., 15. Alwin Henrichs, 152 P., 16. Karl Stratmann, 150 P., 21. Frieda. Steffen, 130 P., 23. Heinrich Kuhn, 134 P., alle vom Turn- und Sportverein Gelsenkirchen 3; Turnschüler: 1. Sieger Alfred Mauder, 178 P., 2. Joh. Bery, 177 P., 3. Willi Kraft, 177 P., 5. Walter Büchte, 172 P., 5. Willi Veitz, 172 P., 7. Otto Watermann, 168 P., 9. Heinz Hennig, 161 P., 11. Fritz Kotowski, 154 P., 12. Erich Krämer, 162 P., 13. Willi Fernickel, 161 P., 13. Heinrich Jüpers, 161 P., 15. Karl Krämer, 159 P., 21. Eugen Vollmann, 152 P., 21. Otto Stahl, 152 P., 21. August Thomus, 21. Bruno Wirth, 152 P., 24. Hermann Müller, 149 P., 34. Heinrich Contowski, 149 P., 33. Wilhelm Körber, 140 P., 34. Willi Kelmer, 138 P., 37. Alfred Bahr, 138 P., sämtlich vom Turnverein Ueckendorf; 6. Franz Plor, 170 P., 7. Emil Schaller, 168 P., 15. Walter Hoffert, 159 P., 19. Alois Plor, 154 P., 19. Heinrich Stramm, 151 P., 22. Heinrich Burgereit, 151 P., 23. Otto Cäsar, 150 P., 23. Martin Linzmeyer, 150 P., 25. Joseph Gonetzki, 148 P., 32. Hans Vollmer, 141 P., 35. Hans Eick, 137 P., alle vom Turn- und Sportverein Gelsenkirchen 3; 12. Kurt Runkst, 162 P., 19. Johann Biendara, 154 P., 20. Reinh. Baumgart, 153 P., 21. Hugo Heliger, 152 P., 23. Franz Jung, 150 P., 28. Fritz Hilgenstein, 145 P., 28. Heinrich Schneider, 145 P., 28. Otto Spiek, 145 P., 32. Erich Kühl, 141 P., 33. Heinrich Jankowski, 140 P., alle vom Turnklub Bismarck; 12. Artur Weston, 162 P., 12. Walter Wieland, 162 P., 13. Rud. Stratenschulte, 161 P., 15. Robert Löger, 159 P., 24. Willi Wehlgemut, 149 P., 27. Heinrich Gramsch, 146 P., 27. Heinrich Kalhöfer, 146 P., 30. Werner Ladwig, 143 P., 32. Fritz Nieland, 141 P., alle vom Turnklub Gelsenkirchen 1874. 17. Heinz Tepp, 156 P., 22. Willi Tepp, 151 P., 23. Heinz Rosen, 150 P., 23. Helm. Trümpener, 150 P., 24. Bladem, 150 P., 27. Fritz Biermeister, 146 P., 29. Walter Hübscher, 144 P., 23. Heinrich Wächter, 144 P., 32. Hans Arch, 141 P., 32. Robert Rosen, 141 P., 38. Jakob Ehlert, 140 P., 34. Walter Cleff, 138 P., 36. Gerh. Bienczyk, 136 P., alle vom Turn- und Sportverein Schalke 1877.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Satyrin gegen **Schwächezustände, Nervenstörungen, Neurasthenie** ein anregendes u. kräftigendes **Yohimbin-Hormon Präparat** der Akt.-Ges. Hormona, **Düsseldorf-Grafenberg.** Zahlr. ärztliche Anerkennungen. Prospekte gratis. Erhältlich in **Apotheken!** Stets vorrätig in Gelsenkirchen, Bahnhofs-Apotheke.

Stadt Wattenscheid.

Vorläufige Festsetzung von Pachthöchstpreisen.

Für die Verpachtung von Grundstücken zum Zwecke nicht gewerbsmäßiger gärtnerischer Nutzung für den Bezirk von Stadt und Amt Wattenscheid waren für das Jahr 1923 vorläufig folgende Höchstpreise festgesetzt: 1. für Gartenland 1. Ordnung (Grundstücke, die günstig gelegen und schon mehrere Jahre als Garten benutzt sind) 80 Mk. je Quadratrute; 2. für Gartenland 2. Ordnung (frei und ungeschützt liegendes Gelände, das mehr den Charakter von Ackerland trägt und hauptsächlich als solches benutzt wird) 70 Mk. je Quadratrute. Die angeführten Höchstpreise finden nur Anwendung auf die im Frühjahr zu leistende Auszahlung. Die endgültige Festsetzung erfolgt am 1. August 1923. Dieser Beschluß tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft, zugleich tritt der Beschluß vom 20. Febr. 1922 außer Kraft.

Säcke,
Kaufe alle Sorten, auch Papiersäcke, sow. Packleinen zu den höchsten Tagespreisen. 6712
Tanne,
Hochstr. 81, Tel. 2839.

Fast neuer 8058
Stuhlschlitten,
dunkelgrünes Winter-Jackenkleid u. Mehlwurmzucht zu verkauf. Näh. i. d. Geschäftsst.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Hautjucken.
Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. C. G., Bolz-Berg." Dazu Zuckooh-Creme (nichtfettend u. fettfrei). In all. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Zimmerofen
zu verkaufen. 8062
Karolinenstr. 45, II. lks.

Kleiner
Damen-Schreibtisch
dunkel, kl. Waschtisch u. Sammetportieren zu kaufen gesucht. Schriftl. Anerb. u. Nr. 8054 a. d. Geschäftsst.

Gehpelz,
geeignet für Chauffeur oder Kutscher, preiswert zu verkaufen. 8018
Auastraße 37, I. Etg.

Nationalkassen
(Fabriknummer erbeten) kauft Bügler, Berlin, Potsdamerstr. 38. (5823

Weißer 8051
Kochherd
billig zu verkaufen. Hdl. Wilhelminenstr. 149.

Guterhaltenes graues
Jackenkleid
sehr preiswert zu verk. Herzogstr. 47, IV. 8004

Pianos
vorteilhaft ab Fabrik. J. H. Bielling & Co., Gelsenkirchen. Breitestraße 13—15 41

Verloren!
Silbernes Medaillon m. Kette, gez. A. M. Gegen Belohnung abzugeben. Kirchstr. 38, II. 8001

Paßbilder.
Photograph Hilgers, Hohenzollernstraße 69.

Komplettes 8027
Schlafzimmer
mit 3tür. Kleiderschrank und Marmor, sowie eine komplette
Küche
mit Herd, nur kurze Zeit gebraucht, billig zu verk. Schalkerstr. 51, im Laden

100 000 Mk. Belohnung
demjenigen, der mir meinen am Samstag abend gestohlenen Motor (Sachsenwerk) 7½ P. S. wieder beschafft, oder diesbezügliche Angaben macht. 8053
Baumeister Krug,
Rheinischestraße 61.

Verloren
ein Haarpfeil auf dem Wege Hellmuthstraße bis Gemüsegesch. Langfeld. Abzugeben gegen Belohnung. Fritz Türk, Hellmuthstraße 17. 8059

Junge 806)
Schäferhündin
entlaufen, ¾ Jahre, auf den Namen „Pitti" hörend. Abzugeben gegen hohe Belohnung bei Heinrich Sieburg, Schalkerstraße 147.

Großer 8061
Wolfshund
zugelaufen. Gegen Erstattung d. Unkosten abzuholen Haßler, Neue Kolonie 13.

Ein junges Fräulein von 23 Jahren sucht Bekanntschaft mit einem jungen Herrn zwecks
Heirat.
Schriftl. Anerb. unt. Nr. 8010 an die Geschäftsst.

Witwer, 28 J., mit 1 Kind, in gesich. Lebensstellung, sucht auf dem Wege die Bekanntschaft einer anständ., häuslich. jungen Dame zw. spät.
Heirat.
Schriftl. diskrete Angebote mit Bild u. Nr. 8064 a. d. Geschäftsst.

der stärkere Berücksichtigung der englischen und spanischen Sprache auf Kosten der französischen empfiehlt.

Bei der Wohlfahrtspflege bedauert

Abg. Mayer-Zwickau (Soz.),

daß Armenpflege und Jugendpflege immer noch nicht scharf voneinander abgegrenzt sind. Der Redner fordert ein Reichswohlfahrtsgesetz.

Abg. Mumm (D. N.)

betont, daß der Kirchenaustrittsbewegung eine wachsende Kircheneintrittsbewegung gegenüberstehe. Trotzdem leiden die Geistlichen besonders in Mitteldeutschland, bittere Not. Notwendig seien Reichszuschüsse zur Erhöhung der Gehälter der Geistlichen.

Abg. Erkelenz (Ztr.)

schließt sich diesen Wünschen an und fordert, daß alle Fürsorgeangelegenheiten bei einer Behörde bearbeitet werden.

Minister des Innern Dr. Oeser

teilt mit, daß die gesamte Verwaltung durchgeprüft wird, um festzustellen, wo gespart werden könne. Diese Arbeit werde er rückhaltlos unterstützen. Bei dieser Prüfung dürfen aber keine Experimente gemacht werden. Ein Kreis schaden sei der Streit um den Unterstützungswohnsitz. In Berlin werden 11 Assessoren damit beschäftigt. Solche Formalitäten sollen endlich beseitigt werden. Es wird deshalb an einem neuen Unterstützungswohnsitzgesetz gearbeitet. Der Minister dankt dem Hause für die Bewilligung zur Aufrechterhaltung der Kulturgüter. Unsere Wissenschaft hat der Welt so unendlich viel gegeben, daß die Welt ihr auch einen Teil ihres Dankes wieder abstatten sollte. Dankbar sind wir für die Rockefeller- und japanische Stiftung. Die Lage der Kirchendiener sei zum Teil trostlos. Es sei aber zweifelhaft, ob das Reich hier die Pflichten der Länder übernehmen kann.

Angenommen wird eine Entschließung, die für die Comenius-Bücherei statt 2 Millionen 5 Millionen fordert.

Direktor des Reichsgesundheitsamtes Bumm

gibt einen Bericht vom Gesundheitszustande des deutschen Volkes auf Grund einer Umfrage bei den Ländern. Danach geht es mit der Gesundheit weiter abwärts (Hört, hört!). Die Sterblichkeit sowie die Fleischvergiftungen und Selbstmorde aus Verzweiflung haben weiter zugenommen. Ein bekannter Gelehrter sei kürzlich sogar verhungert, die Lungenentzündungen nehmen zu, weil die Wohnungen ungenügend geheizt sind. Obwohl die Zahl der Säuglinge abnimmt, steigen die Säuglingstodesfälle und zwar entsprechend der Milchpreisverteuerung. Ein Säuglingsheim nach dem anderen muß schließen. Die geistige Aufnahmefähigkeit der Schüler nehme ab. Durchschnittlich sind 50 Prozent der Kinder unterernährt.

Der Redner verweist auf die gesundheitlichen Schädigungen, die durch den Einmarsch ins Ruhrgebiet hervorgerufen werden.

Abg. Kuhnert (Soz.)

weist auf die ungeheure Steigerung der Arzneimittel hin und verbreitet sich weiter über den gesundheitlichen Tiefstand der deutschen Bevölkerung.

Darauf wird die Beratung abgebrochen.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. Weiterberatung. Schluß nach 6 Uhr.

)(**Berlin**, 20. Febr. Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß heute, bis Ostern den Samstag und Montag in jeder Woche von Plenarsitzungen freizulassen, um angesichts der gespannten politischen Lage den Abgeordneten immer wieder Gelegenheit zu geben, sich mit ihren Wählern in ihren Wahlkreisen in Verbindung zu setzen und über die Verhältnisse im Ruhrgebiet sich auf dem Laufenden zu halten. In der nächsten Zeit soll vorwiegend die Beratung des Etats und des Notgesetzes gefördert werden.

Gegen den Wucher.

Berlin, 20. Febr. (Teleg.) Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde bei der Beratung des Notgesetzes, das anläßlich des Einmarsches in das Ruhrgebiet die Anpassung einiger Bestimmungen des geltenden Rechtes an die besonderen Verhältnisse erstrebt, seitens der Regierung betont, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen den besonders verwerflichen Gebaren derjenigen die versuchen, die allgemeine Notlage wucherisch zu eigenem Vorteil zu übermäßigen Preissteigerungen und wucherischer Warenzurückhaltung auszubeuten, mit allen gesetzlichen Machtmitteln entgegengetreten werden müsse. Die bestehenden Vorschriften gegen die Preistreiberei und verwandte Straftaten böten schon eine starke Handhabe zum Einschreiten noch nicht in allen bedeutenderen Fällen. Die zwingend vorgeschriebene öffentliche Brandmarkung der Wucherer und Schieber soll ergänzt werden. Der Rechtsausschuß nahm die Regierungsvorlage an, wonach bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen die Strafvorschriften gegen Preistreiberei, Schleichhandel, verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände und unzulässigen Handel auf eine Freiheitsstrafe von drei Monaten oder mehr oder eine Geldstrafe von 100 000 Mark oder mehr erkannt werden soll. Neben der Strafe soll stets die öffentliche Bekanntmachung der Verurteilung durch die Tageszeitung sowie der öffentliche Anschlag auf Kosten des Schuldigen angeordnet werden.

Ein gleichfalls angenommener Zentrumsantrag bestimmt, daß für den Fall, daß der Verurteilte innerhalb eines Jahres den Wohnsitz verlegt, auch die öffentliche Bekanntmachung und der öffentliche Anschlag auf seine Kosten an seinem neuen Wohnsitz anzuordnen sind. Angenommen wurde ferner ein Antrag der bayerischen Volkspartei, wonach derjenige, der es unternimmt, Gegenstände, die der Reichswirtschaftsminister als lebenswichtig bezeichnete, ohne die erforderliche Genehmigung aus dem Reichsgebiet auszuführen, mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft wird. Neben der Freiheitsstrafe soll auf eine Geldstrafe von mindestens 50 000 Mk. erkannt werden. Das Höchstmaß der Geldstrafe soll unbeschränkt bleiben. Ferner werden Strafen gegen den Schleichhandel, vorsätzliche Preistreiberei und vorsätzliche verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände dahin verschärft, daß in besonders schweren Fällen Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren und Geldstrafen von mindestens 100 000 Mark eintreten. Das Höchstmaß der Geldstrafe soll unbeschränkt bleiben. Der Antrag auf Einführung der Todesstrafe wurde abgelehnt.

Deutsches Reich.

Verschmelzung von Verlegerorganisationen.

Ueber die Verschmelzung der Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger in Berlin mit dem Verein deutscher Zeitungsverleger wird uns gemeldet: Auf Grund einer Verständigung der beiden Vereinsleitungen ist der Eintritt der Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger in den Verein deutscher Zeitungsverleger vollzogen. Durch die Verschmelzung ist eine einige und geschlossene Front der deutschen Verlegerschaft, die bereits in den letzten Jahren durch einmütige Zusammenarbeit der beiden Organisationen in allen prinzipiellen und taktischen Fragen tatsächlich hergestellt war, auch formell verwirklicht worden.

Die Kabinettsbildung in Sachsen.

Dresden, 20. Febr. Minister Lipinsky wird, wie das „Berl. Tagebl." hört, wieder in das neue Ministerium berufen werden. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß er wieder das Ministerium des Innern übernimmt. Ferner hört man mit aller Bestimmtheit, daß Minister Fleischer von seinem Amt zurücktritt. Da dieses Ministerium voraussichtlich mit einem Demokraten besetzt werden wird, so dürften die kirchenfeindlichen Maßnahmen der letzten Regierung, die berechtigten Anstoß erregt haben, ihr Ende finden.

Ministerpräsident von Knilling wieder in München.

= München, 20. Febr. Ministerpräsident Dr. v. Knilling ist gestern abend wieder in München eingetroffen. Bei allen Unterredungen, die er mit dem Reichskanzler hatte, wurde vollkommene Uebereinstimmung erzielt.

Eine italienische diplomatische Beobachtung in München.

= München, 20. Febr. Das italienische Generalkonsulat in München wird wieder mit einem Diplomaten, dem Grafen Durini, besetzt werden. Diese Tatsache beweist, daß die italienische Regierung ebenso wie die französische die Absicht hat, das Münchener Generalkonsulat zu einem diplomatischen Beobachtungsposten zu machen. Auch der letzte Generalkonsul Italiens in München war Diplomat, ist aber vor kurzem zum Gesandten befördert und nach Helsingfors versetzt worden. Ueber die Rolle des französischen Vertreters Dard in München ist ja die Oeffentlichkeit genügend informiert.

Ausland.

Um den Frieden im Orient.

)(**London**, 20. Febr. Reuter teilt mit: Nach britischen Meldungen aus Konstantinopel ist anzunehmen, daß die Türken vielleicht eine gewisse Abänderung des Lausanner Vertragsentwurfs fordern werden, besonders bezüglich der finanziellen, wirtschaftlichen und rechtlichen Bestimmungen.

Die „Times" meldet aus Konstantinopel: General Ismed Pascha ist am 18. Februar abends in Eski Schehir eingetroffen. Er wird dort eine Zusammenkunft mit Mustapha Kemal haben. Die Nationalversammlung von Angora ist für den kommenden Mittwoch zu einer geheimen Sitzung zusammenberufen, um den Bericht Ismed Paschas zu erörtern. Der britische Oberkommissar in Konstantinopel ist dort wieder eingetroffen.

Der Verteidigungsminister der Angora-Regierung hat bei der Nationalversammlung einen Nachtragsetat eingebracht im Betrage von 7 Millionen türkischen Pfund. Aus der Geringfügigkeit dieses Betrages zieht man günstige Rückschlüsse bezüglich der Aussichten auf den Frieden.

Bergarbeiterstreik auch in Belgien.

⊻ **Brüssel**, 20. Febr. In der Gegend von Mons streiken die Bergarbeiter fast vollständig. Von 37 000 befinden sich 35 000 im Streik.

Englische Truppen unter indischen Offizieren.

)(**London**, 20. Febr. Die „Times" melden, Lord Rawlinson, der Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Indien, teilte der gesetzgebenden Versammlung mit, daß beschlossen wurde, acht Einheiten des britischen Heeres in Zukunft völlig unter den Befehl indischer Offiziere zu stellen.

Die Streiklage im französischen Bergbau.

)(**Paris**, 19. Febr. Ueber die Lage im französischen Bergbau macht das Ministerium der öffentlichen Arbeiten Angaben, wonach in den Departements Nord und Pas de Calais vormittags eine ausgesprochene Besserung zu verzeichnen gewesen ist. In den Departements Aveyron und Tarn werde voll gearbeitet. Im Departement Gard ist die Lage unverändert, desgleichen im Mosel-Departement. In den Bergwerksbezirken Marseille, Chalons-sur-Saone und Grenoble werde voll gearbeitet.

Die Memelfrage.

Die Entscheidung des Botschafterrates.

)(**Memel**, 20. Febr. Sämtliche Kriegsschiffe der Alliierten verließen im Laufe des Montags den Memeler Hafen.

)(**Memel**, 20. Febr. Nach dem nunmehr vorliegenden Wortlaut des Beschlusses der Botschafterkonferenz hat diese die Souveränität über das Memelgebiet Litauen unter folgenden Bedingungen übertragen:

1. Verzicht zugunsten Litauens auf alle Rechte und Ansprüche auf das Gebiet, wie sie in Artikel 99 des Versailler Vertrages vom 28. 6. 1919 umschrieben sind.

2. Einrichtung einer autonomen Regierung im Memelgebiet und Volksvertretung, sowie weitere Einrichtungen, die die Anerkennung der beiden im Gebrauch befindlichen Sprachen und den Grundsatz der Gleichheit aller Einwohner, welches auch ihre Rasse, Sprache und Religion sei, und die Gleichbehandlung der Landesangehörigen und Ausländer hinsichtlich der Ausübung der bürgerlichen Rechte und des Handels erfüllen.

3. Organisation der Freiheit des Durchgangsverkehr zur See, auf dem Wasser und Landwege in der Weise, die den Interessen der litauischen und polnischen Gegenden Rechnung trägt, deren natürlicher Mündungspunkt Memel ist. Schaffung einer autonomen Verwaltung des Memelgebietes, die seiner Entwicklung angepaßt ist, die besonders durch Einrichtung einer Freizone und durch Anweisung geeigneter Vertreter jede Gewähr bietet, daß die genannten interessierten Gegenden Litauens und Polens in diesem Hafen die für ihren Handel erforderlichen Einrichtungen finden werden.

4. Rückerstattung unter Garantie der von seinem Verwaltungsrat während der Besetzung vorgeschossenen und noch nicht gedeckten Ausgaben durch das Memelgebiet.

5. Uebertragung aller Güter und Besitzungen, die dem Deutschen Reich gehörten oder einem anderen deutschen Staat in dem genannten Gebiet gehörten, wobei Litauen in seinem Namen oder im Namen des Gebietes die in den Artikeln 254 und 256 des Versailler Vertrages vorgesehenen Lasten auf sich nehmen muß, an Litauen oder an das Memeler Gebiet.

6. Sobald die Souveränität des Memelgebietes unter den oben angeführten Bedingungen durch Litauen übernommen ist, soll in Paris durch die Botschafterkonferenz mit Beihilfe der Vertreter Litauens und der interessierten Gebiete ein organisches Abschlußabkommen über das Memelgebiet mit Litauen gemäß der gegenwärtigen Entscheidung ausgearbeitet werden.

Provinzielles.

Kommunistische Umtriebe.

Essen, 20. Febr. Nach der „Voss. Ztg." fangen die Kommunisten an, sich militärisch zu organisieren. Sie bilden Zenner- und Hundertschaften, und es wird behauptet, daß z. B. in der Gußstahlfabrik bei Krupp eine derartige Organisation bereits durchgeführt sei. Die Sozialdemokraten nehmen in ihren Parteiblättern ausführlich zu diesen Organisationen Stellung und es wird gewarnt, sich irgendwie ihnen anzuschließen. Man weiß nicht, wie weit solche Organisationen gehen, aber sie sind unbedingt eine Gefahr und würden sich zu einer größeren auswachsen, wenn nicht von Seiten der Polizei die schärfsten Maßnahmen getroffen würden, sie zu verhüten.

Vermischtes.

)(**Berlin**, 20. Febr. Wie der bisherige Korrespondent des „Temps" A. de Guillerville seinem Blatte mitteilt, wird er Berlin verlassen, weil er seit der Ruhrbesetzung dauernden Belästigungen durch die Polizei ausgesetzt gewesen sei. Er sei auf die Polizei geführt worden, habe jedoch auf Rat seiner Bekannten der Aufforderung nicht Folge geleistet, um sich seiner Verhaftung zu entziehen. — Dieser Erzählung liegen folgende Tatsachen zugrunde: Guillerville hat unter dem Namen Baron de Guillerville über drei Monate im Hotel Adlon gewohnt. Trotzdem hat er sich beharrlich geweigert, der polizeilichen Anmeldungspflicht zu genügen, die bekanntlich für jeden Gast eines deutschen Hotels besteht. Der Hoteldirektion die hierzu nötigen Angaben zu machen, hat er wiederholt mit der Begründung abgelehnt, es handle sich hierbei um eine Schikane, der er sich nicht zu unterwerfen brauche. Als er auf seine letzte Weigerung hin von der Polizei die übliche Vorladung erhielt, hat er Berlin verlassen. Die Möglichkeit einer Verhaftung hat selbstverständlich nur in seiner Einbildung bestanden.

Detmold, 20. Febr. Das hiesige Landespräsidium hat der Hochschule für Staats- und Verwaltungswissenschaften in Detmold das Recht erteilt, den Titel eines Doktors der Staatswissenschaften zu verleihen. Damit ist die mehrere Monate umstrittene Angelegenheit, die auch kürzlich zu einem Proteststreik der Studenten geführt hat, endgültig zugunsten des Promotionsrechtes entschieden worden und die Detmolder Hochschule den übrigen deutschen Hochschulen vollkommen gleichgestellt. Die Zukunft wird zu erweisen haben, ob sich die daran geknüpften Erwartungen erfüllen werden.

Auf hoher See.

= **Christiania**, 20. Febr. Heute vormittag stieß 10 Kilometer südlich Bergen der deutsche Frachtdampfer „Westfalen", der in engem Fahrwasser nicht ausweichen konnte, mit einem Fischerfahrzeug zusammen und beschädigte es so stark, daß es sogleich unterging. 11 Mann der Besatzung des Fischereifahrzeuges ertranken, 8 wurden gerettet. Die „Westfalen" ist mit den Geretteten in Bergen eingelaufen. Das Schiff bleibt bis zum Seeverhör in Bergen.

)(**London**, 20. Febr. Die Funkenstation Cullercoates meldet, der deutsche Dampfer „Otto Fischer" befindet sich 90 Meilen nördlich von Kap Filano in sinkendem Zustande. Zwei Dampfer sind zur Hilfeleistung unterwegs. Das nächste Schiff ist noch 80 Meilen von „Otto Fischer" entfernt.

Handel und Gewerbe.

Der Wille der Hilfe im Einzelhandel.

)(**Berlin**, 20. Febr. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels teilt mit: Anläßlich einer Besprechung in der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels am 17. Februar über die gegenwärtige Lage im Einzelhandel kam einhellig der Wille zum Ausdruck, der gegenwärtigen politischen Sachlage auch weiterhin möglichst Rechnung zu tragen. In diesem Sinne ergeht ein Aufruf an den deutschen Einzelhandel, von dem Gedanken getragen, daß in der augenblicklichen nationalen Not wirtschaftliche Erwägungen zurücktreten müßten. Dabei wurde festgestellt, daß bei einer Reihe von Artikeln des täglichen Bedarfs bereits eine Senkung der Verkaufspreise erfolgte, vor allen Dingen bei denjenigen Waren, die bei der Markverschlechterung im Preise gestiegen waren, beispielsweise bei Fetten, Oelen, Reis und sonstigen Importartikeln, ferner Nähgarn, Stärkeseife usw. Ein Teil der anderen Bedarfsartikel könne nicht in dem gleichen Umfange der Markbewegung folgen, weil bei ihnen bei dem sinkenden Geldwerte die Spitze der Markbewegung nicht erreicht war. Die Opfer des Einzelhandels sind umso größer, als er auch in diesem Augenblick noch bei manchen Waren steigenden Preisrelationen gegenübersteht.

Eine amtliche Effektenbörse in Magdeburg.

)(**Magdeburg**, 20. Febr. In Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, der Bank, Industrie und Handelskreise erfolgte heute hier die Eröffnung der amtlichen Effektenbörse. Angegliedert werden der Effektenbörse neben den bereits bestehenden börsenartigen Versammlungen für Rohr- und Melzucker, Melasse, getreidebörsenartige Versammlungen für Landesprodukte, Kolonial- und Chemikalienverkehr. Die Effektenbörse und die börsenartigen Versammlungen finden, abgesehen von denen für Zucker, die werktäglich abgehalten werden, Montags, Mittwochs und Freitags statt. Außer den Wertpapierkursen werden auch Preise für Melasse, Getreide und Landesprodukte an den Börsentagen notiert.

Letzte Nachrichten

Die Ruhraktion.

„Trümpfe Frankreichs".

Berlin, 20. Febr. (Privattelegr.) Im „Petit Journal" gibt einer von den ins Ruhrgebiet entsandten Berichterstattern eine Schilderung der „großen deutschen Kriegsmaschine", die von der deutschen Regierung gemeinsam mit dem deutschen Volk errichtet werden soll. Der Zweck dieses Aufsatzes liegt nicht in dieser Schilderung, sondern in der Schlußfolgerung, die daraus gezogen wird. Es heißt nämlich am Ende des Aufsatzes, daß Frankreich noch eine Reihe von Trümpfen in der Hand habe, vor allem sei es ein Punkt: die Hoffnung auf eine Spaltung zwischen Regierung und Arbeitern.

Diese Hoffnung hat Frankreich vom ersten Tage der Besetzung des Ruhrgebietes an genährt. Es hat sich damals in der psychologischen Einstellung des deutschen Volkes entschieden getäuscht. Wenn es die Hoffnung, einen Keil in das deutsche Volk selbst zu treiben noch nicht aufgegeben hat, so werden ihm die Tatsachen zu zeigen vermögen, daß sein Irrtum auch weiterhin nicht geringer geworden ist, als er es zu Anfang gewesen ist. Im übrigen hat der Vertreter des „Petit Journal" zwar von einer Reihe von anderen Trümpfen gesprochen, aber davon abgesehen, sie zu nennen.

Entwaffnung der Kriminalpolizei in Mülheim.

Mülheim-Ruhr, 20. Febr. (Telegr.) Der General der französischen 128. Division hat dem staatlichen Polizeiamt durch eine Note mitgeteilt, daß die deutschen Kriminalbeamten nicht das Recht hätten, Waffen zu tragen. Durch diese Anordnung wird natürlich der Dienst der Kriminalbeamten unmöglich gemacht, da ein unbewaffneter Kriminalbeamter nicht in der Lage ist, Verbrecher, zumal, wenn sie bewaffnet sind, festzunehmen. Der Regierungspräsident von Düsseldorf hat den General Denvignes deshalb gebeten, auf die Aufhebung dieser Verordnung hinzuwirken.

Ein neuer Schupo-Erlaß.

)(**Berlin**, 21. Febr. (Telegr.) Der preußische Minister des Innern hat heute einen Erlaß herausgegeben, worin den preußischen Schutzpolizeibeamten untersagt wird, in Zivil oder mit Armbinden Dienst zu tun. Die Polizeibeamten werden in dem Erlaß darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihren Dienst nach wie vor in voller Ausrüstung in den bisherigen Formationen und mit ihren bisherigen Waffen tun müssen.

Georg Freiberg.

Roman von Igna Maria.

Nachdruck verboten.

Ueber die alte Ruhmebrücke zog Johannes Freiberg mit seiner Herde; blökend drängten sich die Schafe, von Fix und Flock mit Blaffen umkreist. Von den Harzbergen wehte ein scharfer Wind herüber und zerrte die letzten fahlen Blätter von den trauernden Bäumen, trieb den weißgelben Rauch verspäteter Kartoffelfeuer über das Feld daß beißender Qualm die Luft erfüllte.

„Na, Hannes, Feierabend machen?" Heinrich Fahlhorn überholte die vielköpfige Gesellschaft.

„Ja, ja", nickte der Schäfer, es wird zu kühl draußen, die besten Vögel sind geflogen — es ist November."

Sie hatten die ersten Häuser des Ortes erreicht. „Aber noch etwas draußen hat, mag sich beeilen ich glaube, es friert heute nacht. Denn guten Abend Hannes."

Haustüren und Tore öffneten sich, Frauen und Mägde eilten auf die Straße um ihre Pfleglinge heimzuholen. Das gab spaßhafte Jagdszenen für Unbeteiligte, wenn die lockigen Schafe die gute Absicht der Besitzer absolut mißverstanden. Die ganze Straße war lebendig, in der allgemeinen Unruhe wartete nur der Schäfer still und regungslos wie ein Fels von der Brandung umspült und schaute das täglich sich wiederholende Schauspiel, Fix und Flock, seine Getreuen, saßen, die Ohren gespitzt, mit hängender Zunge und glücklichen Augen neben ihrem Herrn.

Nach einer kurzen Weile ging es weiter, dem Marktplatze zu. Bis Johannes Freiberg seine Schafe abgeliefert hatte und endlich in seiner Stube im Unterflecken vor einem heißen Schälchen Kaffee saß, flammte in der Fabrik schon das Licht auf. Lina Damm erzählte die neuesten Tagesereignisse. Sie führte seit dem Tode ihrer Schwester die mit Johannes Freiberg glücklich verheiratet gewesen, dem Schäfer den Haushalt und ersetzte dem zwölfjährigen Georg nach besten Kräften die Mutter.

„Trink nur noch ein Schälchen, Johannes", ermunterte sie ihn, als er Miene machte, aufzustehen. „Ich habe extra frischen gekocht. Der Lehrer war auch da und ob Du heute abend die Probe des Kirchenchores nicht verabsäumst. Er hatte wohl etwas auf dem Herzen, denn er meinte, Du sollst ja kommen, er hätte verschiedenes mit Dir zu besprechen."

„Das ist der alte Schneck: er will partout aus unserem Georg einen Studierten machen."

„Es ist ein köstlich kluger Bengel", warf Lina Damm leuchtenden Auges ein, „das hat er von den Freibergs, die sind alle hell. Was hast Du denn dagegen?"

„Mein Junge soll nicht von Bettelbrocken groß werden", sagte Johannes Freiberg und schob die Kaffeetasse weiter auf den Tisch, „er kann auch ohne den studierten Kram ein tüchtiger Mensch werden."

„Schade ist es um ihn", die Schwägerin machte den letzten Versuch. „Der Bauermeister meint das nämliche, die Gemeinde gibt gewiß einen Zuschuß, er ist der Erste in der Schule!"

„Georg braucht keinen Gemeindezuschuß, er hat keinen Spaß am Lehrberuf — und Pastor —? Ne, Dämmsche, die Freibergs passen nun alle mal nicht zum geistlichen Stand, und der Junge ist ein echter Freiberg — er wird durchkommen im Leben."

Lina Damm seufzte und dachte, daß, wenn Georg den Eisenschädel des Alten geerbt habe, er noch manchen harten Strauß mit dem Leben ausfechten müsse. „Ich meine nur, Du dürftest dem Jungen nicht dagegen sprechen, wenn er Lust zum Studieren hat —"

„Er will in die Fabrik gehen", der Schäfer stand auf und warf einen mächtigen Eichenklotz in den brüllenden Kachelofen. „Er hat Freude an Maschinen."

Im Zimmer war es mittlerweile ganz dämmerig geworden, das Holzfeuer warf flackernden Schein auf den blankgescheuerten Fußboden; in der Ofenecke lagen ausgestreckt Fix und Flock und gaben sich nach dem ermüdenden Tagewerk der wohlverdienten Ruhe hin, Miesemann, der weißschwarzgefleckte Kater, hatte sich zusammengerollt und schlief. Die Unterhaltung war verstummt, hin und wieder tönten von draußen schwere Tritte heimkehrender Nachbarn herein und störten das große Schweigen.

Auf dem Marktplatze stand beratschlagend ein Trupp Kinder. „Wir gehen zu Pinnekes, da gibt es immer was!"

Vor dem stattlichen Hof von Joseph Pinneke vor der Brücke wurde halt gemacht, Georg Freiberg klinkte die Haustüre auf, und der Trupp sang mit lauter Stimme, denn es war der 11. November, Martinsabend:

Marten is en gauen Mann,
Der ißt wat vertellen kann,
Gebet mek en Appel,
Denn kann ek wohl vertnacken.
Gebet mek ne Birken,
De kann ek wohl vertiren,
Lot mek n'ch so lang stoahn,
Ek mot noch hen no Pöhle.
Pöhle is ne grote Stadt,
Krieget alle braven Kinder wat.
Ek ok! Ek ok!

Die Bäuerin kam heraus, die Schürze voller Aepfel und Nüsse. „So, Ihr Seeräubers", lachte sie, „nun aber ehrlich geteilt. Georg Freiberg, Du sollst teilen, Du kannst am besten rechnen."

Aus der Schar der Kinder löste sich ein Flachskopf mit blauen Augen, stolz ob des Lobes. „Danke schön, Tante Pinneke. — Ruhe!" gebot er, „so, jeder bekommt zwei Aepfel und drei Nüsse." Und er teilt aus; als Kathrine Gleitz an die Reihe kam, steckte er ihr hastig seinen Anteil Nüsse zu.

Die Flurklingel schrillte, singend zogen die Kinder weiter, ihr Sprüchlein vom heiligen Martin hersagend. Bei Tywissen wurden sie ohne Gaben fortgeschickt, dafür rächten sie sich und schrien in gehöriger Entfernung den Spottvers:

Witten Twirn, schwarten Twirn,
Geizige Lui, gibet nits girn!"

Und obgleich ihnen Frau Tywissen drohte, ließen sie sich zum Ergötzen der ganzen Straße nicht einschüchtern.

„Der Herr Hauptlehrer!" stieß plötzlich Kathrine Gleitz hervor.

Der Gesang brach jäh ab, und die tapferen Spötter schienen nicht übel Lust, in wilder Flucht ihr Heil zu suchen. Aber auch dazu war es bereits zu spät, denn Anton Wippermann, der Hauptlehrer, war schon ganz nah.

„Guten Abend Kinder", sagte er freundlich, „ja ich weiß, es ist heute Martinabend. Aber ich denke, es wird Zeit, daß ein jedes von Euch nun schön nach Hause geht", und als er ihre betrübten Gesichter sah, „waret Ihr schon bei mir?"

„Nein, Herr Hauptlehrer."

„Dann lauft mal flink hin, singt Euer Sprüchlein und sagt meiner Frau, daß ich Euch geschickt habe."

„Danke, Herr Hauptlehrer." Mit Jauchzen wollte die Bande davonstieben. „Halt", hielt seine Stimme sie zurück. „Ihr geht dann sogleich nach Hause; daß ich Euch nicht mehr auf der Straße treffe!"

Allgemeines Beteuern. „Ja, Herr Hauptlehrer, guten Abend." Im Hui rannten sie die Straße hinab.

Mit hochroten Wangen und strahlenden Augen berichtete Georg Freiberg von ihren Heldentaten. Lina Damm hörte geduldig zu und schnitt voll mütterlicher Sorgfalt dem Neffen eine Scheibe Brot über die andere ab und belegte sie mit frischer Rotwurst.

Nach einer Weile schickte sie ihn schlafen, holte den großen Blumenkorb her, setzte die Brille auf und stopfte mit Hingebung und bewunderungswürdiger Ausdauer Georgs zerrissene Strümpfe. Dabei wanderten ihre Gedanken zurück in die Vergangenheit. Sie war wieder jung, und Male, ihre Schwester, lebte noch. Beide hatten sie Johannes Freiberg geliebt, aber es war ihr sofort klar, daß der frohe junge Bursch keineswegs ihre Liebe erwidern werde, denn Lina Damm war im Vergleich zu ihrer um fünf Jahre jüngeren Schwester sehr stiefmütterlich vom Schicksal behandelt worden. Male, gewachsen wie eine junge Harztanne, sah aus großen blauen Augen fröhlich in die Welt, während Lina, klein und unansehnlich, den rechten Fuß stark nachschleifte. Die Natur hatte als Ausgleich für die fehlende äußere Schönheit ein goldenes Herz ihr mitgegeben, aber das sieht man nicht, und so blieb Lina einsam und unbegehrt. Als Georg drei Jahre alt war, starb Male am Kindbettfieber und mit ihr das kleine, drei Tage alte Mädchen. Lina hatte der Sterbenden in die Hand versprechen müssen, den untröstlichen Johannes und den armen verwaisten Georg nicht zu verlassen, und so hatte sie denn seit dem Tage, da Male die Augen schloß, die fehlende Hausfrau zu ersetzen getrachtet, und Johannes Freiberas Sorgen zu den ihren gemacht. Darüber waren reichlich zehn Jahre verflossen, morgen war Males Todestag. Der Kranz von Tannengrün und bunten Strohblumen, den Lina ihr geflochten, lag in der Kellerkammer bereit.

Die altmodische Uhr mit den blankgeputzten Messinggewichten und dem rosenummalten Zifferblatt tat neun Schläge; die Fleißige packte ihr Arbeitszeug zusammen, stellte die brennende Lampe auf den Flurtisch und stieg die knarrende Treppe empor, in ihre Schlafkammer.

*

Die Tage wurden immer kürzer, morgens lag silberweißer Reif auf Wiesen und Feldern und der Boden war so hartgefroren, daß Johannes Freiberg seine vielbeinige Schar gar nicht abzuholen brauchte. Gegen Mittag schaute die Sonne auf die weißbestäubte Welt, hauchte mit ihrem warmen Atem den Reif fort und verschwand frühzeitig, um einer noch schärferen Kälte Platz zu machen. Kellerfenster wurden mit Stroh verstopft, man bereitete sich langsam auf die Feierzeit vor. Es war die Zeit, in der man alles nachholte, was die Arbeit des Sommers in Feld und Garten für die „stille Zeit" aufsparte. Da gab es zu flicken und zu stopfen, zu nähen und zu stricken; die jungen Mädchen arbeiteten an ihrer Aussteuer und zeigten sich bei den Sonntagnachmittagsbesuchen voller Stolz ihre gefüllte Hamsterkiste. Die Frauen besserten schadhafte Wäsche aus und strickten Strümpfe. Nach dem Abendbrot besuchte man sich, es gab immer ein Schälchen heißen Kaffee und einige Streifen Zucker- oder Schmandkuchen. Der Ofen glühte vor Hitze und ließ die der Stubenluft ungewohnten Männer, so sie nicht gerade Skat klopften, rasch einnicken. Rolläden waren vor die niederen Fenster geschoben, und bewahrt vor Kälte und Frost saß man still zufrieden wie auf einer Insel und freute sich der gemütlichen Gegenwart.

(Fortsetzung folgt.)

Weinet nicht an meinem Grabe.
Öffnet mir die ewige Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe
Eh' ich schloß die Augen zu.
Du warst so jung, du starbst so früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Montag morgen 11¼ Uhr, unsern innigstgeliebten Sohn, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Jüngling 8041

Josef Schulz

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 23 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, 19. Februar 1923.

Die Beerdigung ist Freitag morgen 7½ Uhr vom kath. Krankenhause aus. Das Seelenamt ist gleich darauf in der St.-Josephs-Pfarrkirche zu Schalke. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

St. Marienverein
Neustadt.



Unser liebes Mitglied
Frau
Elisabeth Wietfeld
ist gestorben.
Die Bestattung ist Mittwoch morgen ½9 Uhr vom Sterbehause, Bochumerstr., aus.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
8030 Der Vorstand.

Mütterverein
Horst-Havorkamp
(Sterbekasse).



Unser liebes Mitglied
Ww. Maria Böcker
ist nach langem Leiden gestorben. Das Seelenamt findet Freitag morgen 7¼ Uhr statt; darauf ist die Beerdigung. Es ladet herzlich ein
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der sich durch Kohlenpreis-Erhöhung ab 9. Februar ergebende
Gaspreis beträgt 515 Mk.
Gaswerk Rotthausen.

---

3 bis 4 Zimmer

gesucht in besserem Hause, eventl. auch möbliert. Umzugsvergütung wird ausreichend gezahlt. 8039
Schriftl. Anerb. unt. J. L. 437 an die Ann.-Exped. B. Dickmann, Gelsenkirchen.

Gewissenhafte Ausbildung zum
erhalten Leute jeden Berufes durch die
Chauffeur

Erste Autofachschule
Otto Sieffcka
staatl. konz.
Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 9.
Nähe Hauptbahnhof. — Auskunft kostenlos.

Suche für sofort eine tüchtige 8028
Buchhalterin.
Peter Offergeld, Hofstraße 11.

Ein in allen Zweigen der Hausarbeit erfahrenes 7980
Mädchen
für kleinen, besseren Privathaushalt gegen hohen Lohn sofort gesucht. Beste Zeugnisse Bedingung.
Bochumerstraße 223.

Wohn- oder Geschäftshaus
gegen bar gesucht. 4391
Wilhm. Seilherstr. 30.

Wohn- oder Geschäftshaus
sofort gegen bar gesucht
Wilh. Ehringhausen,
Moltkestr. 1. Tel. 1581.

Offerieren! 30928
Wohnhäuser, Geschäftshäuser und Geschäfte
aller Art. Ferner werden alle Art Objekte zum Verkauf übernommen.
Immobiliengeschäft
Bernhard Bartosinski,
Dessauerstraße 32.
Telephon 3625

Güter
Industrieanlagen, Häuser, Villen gegen Barzahlung gesucht. 5808
Nur genaue Anerb. erbeten an Lippe-Terrain A.-G., Wanne.

Mehrere herrschaftl.
Wohnhäuser
durch mich zu kaufen, mehrere alte gebrauchte
Klaviere
zu kaufen gesucht. [8017
Ely, Bochumerstr. 36, I. E.

Haus
mit Stallungen, Hofraum u. Hinterhaus zu verkauf. Besichtigung von 1—6 Uhr nachmittags. 8060
Grenzstraße 80.

Junger Mann sucht zum 1. März
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension. Schriftl. Anerbiet. mit Preisang. unt. Nr. 8062 an die Geschäftsst. d. Z.

3—4 ordentliche, junge Leute erhalten gute
Kost und Logis.
Bismarckstr. 264, I.

Wirtschaft,
Café, Kantine oder Logierhaus, von in Wirtschaftsbetrieb erfahrenem kinderl. Ehepaar zu pachten gesucht. (Kaution vorhanden.)
Schriftl. Anerb. u. Nr. 7972 a. d. Gesch. d. Z.

Wohnungstausch.
Tausche meine abgeschl. 2-Zimmerwohnung gegen gleiche oder 3-Zimmer-Wohnung, am liebst. Altstadt. Zu erfragen bei Salfeld, Steinmetzstr. 18, 2. Etage. 8015

Zwei Brüder suchen
möbl. Zimmer
m. Mittagtisch u. Kaffee. Bevorzugt Bulmke oder Hüllen.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 8083 a. d. Geschäftsst.

Angst. Bergm. sucht einf.
möbl. Zimmer
Nähe Schalker Markt.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 8006 a. d. Geschäftsst.

Kinderloses Ehepaar, Beamter, sucht möbliert.
Wohn- und Schlafzimmer
in gutem Hause. Wäsche wird gestellt.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 8056 a. d. Geschäftsst.

Putzmacherin sucht eine saubere 7998
Schlafstelle
Zu erfr. Grenzstr. 128, 1. Etage.

Anständige Leute erh.
Kost und Logis.
Kreuzstr. 14, 1. Etage.

Schlafstelle
frei. 8031
Schalkerstr. 86, I.

Ein erfahrenes, tücht. 8012
Mädchen
für sofort gesucht.
Frau Direktor Kaiser, Hüllerstraße 89.

Ein im Haushalt erfahr. 8032
Mädchen
gesucht.
Bresser, Herzogstr. 1.

Braves, älteres
Mädchen
für alle Hausarbeit in gute Dauerstellung ges. Daselbst auch ein jüng. Mädchen vorm. von 7 bis 11 Uhr sof. ges.
Rotth., Moltkestr. 2.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes 8028
Mädchen
für einen Haushalt von 2 erwachsenen Personen für sofort od. 1. März gesucht. Hilfe vorhanden.
Frau L. Herzfeld, Elisabethstraße 3.

Tüchtiges 8012
Zweitmädchen
für sofort gesucht.
Frau Justizrat Kinholt, Weststraße 22.

Sauberes 8019
Mädchen
mit guten Zeugnissen sofort gesucht.
Sellhorststr. 29, I. Et.

Suche älteres, selbst.
Mädchen,
welches schon in einem größeren Haushalte tätig war. 8025
Frau Schmiddinq, Wanne, Schlachthofstr. 64, Bäckerei.

Tücht., kath., sauberes
Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. März für kleinen Haushalt gesucht. 8016
Clemens Hackert, Elisabethstr. 17.

Wörishofener
Asthma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstraße 24.

Stoffe
für Anzüge, Ulster und Mäntel, feinste Qualität, sehr preiswert. 6730
Lübener Stofflager
Hochstr. 48, Toreingang i. Möbelh. Blumenreich.

Ich zahle
die höchsten Preise
für getrag. Herren- und Damengarderoben. 7761
L. Bowl, Schalkerstr. 91.
Telephon 2733.

Pianos- und Flügel-Stimmen
durch 1. Konzertstimmer.
Rating & Heuvies
Tel. 975.

Gebr. Möbel
kauft
sowie Betten, Herde, Kleider, zu allerhöchsten Preisen, 20.0 Mk. mehr als jeder bietet. 4018
Peristein,
Bismarckstr. 101.
Bitte Postkarte.

Kompl. Küchen,
Bettstellen m. Auflage, Kinderwagen, Anrichte, Eimerschränke, Tische u. Stühle abzugeben
Hdl. Wilhelminenstr. 98.

Goldene Trauringe
eigene Anfertigung zu mäßigen Preisen.
Alte Ringe werden in moderne Formen umgearbeitet.
J. Tamm, Goldschmied
Vereinsstraße 38.
Kein Laden.

Suche
Wohn- oder Geschäftshaus
gegen Kassa.
Adorf, Oberhausen (Rheinland)
Nohlstr. 27, Telephon 731

Wer gibt jünger. Ehepaar ein
leeres Zimmer
ab? Belohnung gegen Vereinbarung. Schriftl. Anerb. unt. Nr. 7911 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Dr. 4-ling Seife
Hersteller: J. Kron, München
Unerreicht in Duft und Güte!

Frauen und Töchter
die sich im Schnittzeichnen, Zuschneiden, Modellentwerfen, Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe für Beruf und Familie sowie zur Meisterprüfung ausbilden wollen, erhalten gründlichen Unterricht bei 801
Frau Johann Peters, Kaiserplatz 1, 1. Etage.
Auf Wunsch Abendkursus. Telephon 3540

! Artmann's
Tabakläden
Bahnhofstr. 83 — Bismarckstr. 59 u. 190
bieten gute Rauch'abake
noch zu sehr vorteilhaften Preisen.

Wo kauft man die besten und billigsten
Schweine?
Nur bei
Heinrich Meier
Rotthausen
Schumannstr. 46. Tel. 1001.



Größte Auswahl. Reelle Bedienung.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GENERALAGENTEN DIENST MIT DER
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG, und deren Vertreter in:
Gelsenkirchen:
Rud. Burgmer, Bochumerstr. 20.

Achtung!
Besserer Pelz
mit oder ohne Muff zu kaufen gesucht.
Schriftliche Anerbieten unter Nr. 8022 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Küchen, Schlafzimmer Herde und Ledersofas
erhalten Sie auf Teilzahlung im
Möbelhaus
Rosing, Berlinerstraße 7,
am Stadtgarten. 8009

Flaschen
Ueberbiete jeden Preis.
Wein-, Sekt-, Kognak-, Maggi-
Konkurrenzhalber
sowie sämtliche Sorten Flaschen.
Korbflaschen
Flaschenhandlung Hoffmann
Tel. 3.7) Hochstr. 61. Tel. 3.76.
Samstag geschlossen!

Posten 8007
Farben u. Kreide
zu verkaufen.
Bulmke, Frankenstr. 33.

Jeden Posten 8049
Sacklumpen
zu kaufen gesucht.
Näh. i. d. Geschäftsst.

Storsberg-Chor
Die Probe fällt aus.
Einberufung durch die Zeitung. 8046
Der Vorstand.

Türschilder
liefert billigst
Heinr. Preute
Bahnhofstr. 30.

Hilfe und Rat.
Steuersachen, Strafsachen (Gnadengesuche, Strafaufschub), Zivilprozesse, Scheidungs- u. Unterhaltssachen u. alle anderen Rechtsangelegenheiten bearbeitet zuverlässig u. verschwiegen
Fr. Toczkowski,
ehemaliger langjähriger Bureauvorsteher hiesiger Rechtsanwälte,
Gelsenkirchen, Dessauerstraße 2,

Krätze
beseitigt innerh. 24 Stund.
Saponaria-Creme
die vorzügl. Krätzeseife ges. geschützt, allein echt im
Wörish. Kräuterhaus
Hochstr. 24, Fernr. 3199.

Achtung!
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Tisch, 1 Bettstelle, fast neu, zu verk. Käufer wollen sich melden Zigarren-Geschäft, Weidenstr. 67. 8005

Kleiderschrank, Vertiko, Federbetten und Kommode
billig zu verkaufen. [8026
Handlung, Wilhelminenstraße 149.

Achtung! Papierankauf!
Infolge schwankender Markwährung sind wir nicht mehr in der Lage Preise zu inserieren, wir zahlen aber nach wie vor höchste Tagespreise für: **Säcke, Felle, Papierabfälle, Lumpen und Flaschen.** 7088
Vogel & Co., Rohprodukte,
Ahstraße 55. Telephon 2477.

Trauringe
in allen Ausführungen zu äußersten Preisen.
M. Beckmann, Uhren, Gold- und Silberwaren,
Gewerkenstr. 4. Gewerkenstr. 4.

Vernickelung
von Haushaltungs- und Dekorationsgegenständen aller Art, Bügeleisen, Herden und Oefen, Handtaschenbügel, Zigarettenetuis etc. sauber und schnell.
Sandkuhls
Spezial-Fahrradhaus
Gelsenkirchen, Vereinsstraße 64.

Reparaturen an sämtl. Bureaumaschin. (Schreib-, Rechen- u. Kopiermaschin.) erledigt fachmännisch u. gewissenhaft in kürzester Frist.
Josef Gerabek, Mechaniker
Kirchstraße 12. Fernruf 2327.

Kaufe Hunde
aller Rassen,
auch Bastarde, und zahle die höchsten Preise.
Nachmittags von 3—6 Uhr.
Hundezüchterei und Hundehandlung
Fritz Auras sen.
Bulmke, Hertastr. 11, 3. Etg., Einfahrt.

Billig! Billig!
Gelegenheitskauf!
Sendung schöner Schweine angekommen, die ich sehr preiswert verkaufe. 8040
Schweinehandlung Koffler,
Rotthausen, Steinfurthstr. 34, Tel. 2970.

Ruth Kullick
prakt. Dentistin 5401
Thereslenstraße 1½, Ecke Hindenburgstraße. Fernruf 3254.
Sprechstunden von 9—1 u. 3—7 Uhr.

Photographische Kunst-Anstalt Max Majer
Gelsenkirchen, Neustr. 25. 1. Etg., Tel. 3525

Schlafzimmer
Küchen, Herde und Einzelmöbel, wie
Plüsch- u. Ledersofas, Spiegel, Kleiderschränke, Bettstellen, Matratzen, Küchenbüfetts, Eimerschränke usw. preiswert.
Möbelhaus
S. Salzhauer
Gelsenkirchen, Georgstr. 24.

Geldsucher
erhalten Darlehen, Hypotheken etc. gegen Sicherheit auf Möbel, Wertpap., Versicherungspolicen etc. durch
W. Vespermann,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 12, 1. Etg.
Sprechstund. von 9—4 Uhr Sonntags von 10—3 Uhr.

Magen-, Darm-,
Leber-, Nieren-, Lungenleiden, Flechte, Krätze, Entzündungen, offene Beine, Hämorrhoiden, Nervenleiden usw. Größte Erfolge nachweisbar, selbst in verzweifelten Fällen. Homöopathie, Naturheilverfahren, Elektrizität und Höhensonne.
A. Demke, Gelsenkirchen, Hohstr. 2 am Alten Markt.
Sprechzeit: 9½—1, 4—7, Sonntags 10—12 Uhr.

Ueberbiete jeden Preis
für **Säcke, Papier, Lumpen, Flaschen, Felle** sowie für **sämtl. Rohprodukte. Säcker und Händler Extrapreise!**
Rohproduktenlager
Ferrazza & Co.
Weidenstraße 37, Laden.
Telephon 3835. Telephon 3335.
Größere Posten werden abgeholt. 7190

Stahldrahtmatratzenfabrik
„Westfalia"
Gelsenkirchen, Schalkerstraße 50
empfiehlt ihre aus bestem Material und sorgfältig gearbeiteten
Sprungfeder-Matratzen
zu äußerst en Tagespreisen. Nur für Wiederverkäufer. Fernruf 2754.

Für Brautleute!
Benutzen Sie den niedrigen Stand des Dollars zur Anschaffung von
Trauringen.
Sie erhalten dieselben in jedem gewünschten Karat und Gewicht, fachmännisch sauber gearbeitet, bei billigster Berechnung bei
Uhrmacher und Goldwarenhändler
Herm. Meyer
Florastraße 35, 1. Etage,
neben der Georgskirche. Telephon 2281.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
im Zentrum der Stadt sofort oder 1. März gesucht. Schriftl. Anerb. unt. Nr. 7999 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

---

2 Kücheuschränke und 1 Tisch
zu verkaufen. 8013
Rotthauserstraße 45.
Besicht. morg. bis 11 Uhr.

Achtung!
Treffe heute morgen 9 Uhr mit einem Transport großer und kleiner 8048
Schweine
ein, die ich billig abgebe.
Heinrich Schubert,
Schalke, Haldenstraße 17.
Telephon 2038.

Achtung!
Treffe heute mit ein. groß. Transport
Schweine
ein, die ich billig abgebe
Raphael, 7458
Königstr. 11, a. Alt.-Markt.

Achtung!
Nur ich bezahle die
höchsten Preise
für Kupfer, Aluminium, Weißmetall, Rotguß, Messing, Blei, Zink und Geschirrzinn.
Größere Posten werden frei abgeholt. Tel. 3681.
Wilhelm Hirdes,
Weidenstraße 2.

Achtung!
Kaufe gebr. Möbel
sowie 6857
ganze Wohnungseinrichtungen
zu Tagespreisen. Karte genügt. Kaufe auch abgespielte usw. zerbrochene Grammophonplatten jedes Quantum.
R. Beiser,
Schalkerstr. 48, II. Etg.

Eingetroffener 8020
Dobermann
zum Decken gesucht.
A. Messing, Gelsenkirchen, Liboriusstr. 67